

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung einträte. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Befestigung unseres Blattes vor Monatsfrist gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die Ablösung der Regalien.

B u d a p e s t, 5. Januar.

Man spricht wieder einmal davon, daß der Finanzminister sich ernstlich mit der Frage der Regalienablösung beschäftige. Angeblich sollen schon Verhandlungen mit der Rothschild-Gruppe im Zuge sein. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, wissen wir nicht. Wir sind geneigt, anzunehmen, daß die Finanzierung der Regalien-Operation vorläufig noch nicht auf der Tagesordnung steht. Wohl ist die Rentenkonvention bereits beendet und hienit wurde Raum geschaffen für größere neue Operationen. Auch herrscht Ueberfluß an Kapitalien und die Dispositionen des Geldmarktes für große Finanzgeschäfte sind nicht ungünstig. Indessen meinen wir doch, die Natur der Regalienablösung sei eine solche, daß diese Finanzmaßregel in administrativem Wege vorbereitet werden muß, bevor an die Finanzierung geschritten werden kann. Pünktliche und den heutigen Stand des Schankregalrechtes genau darstellende Aufnahmen besitzen wir nicht und auf bloße approximative Schätzungen läßt sich zwar ein vager Finanzplan, doch kein konkretes Finanzgeschäft basieren. Doch gerade weil die Regalienablösung, um richtig durchgeführt zu werden, von langer Hand vorbereitet werden muß, halten wir es für rationell, daß die Regierung sich mit der Frage beschäftige. Aus volkswirtschaftlichen, sozialen und finanzpolitischen Gründen kann der heutige Zustand nicht mehr lange aufrecht erhalten werden.

Im Grunde genommen ist das Schankregal nichts weiter, als eine Art von Konsumsteuer auf Spirituosen, welche aber zu Gunsten von Privaten erhoben wird. Dies entsprach vollkommen der gesellschaftlichen und politischen Ordnung des Mittelalters, heute jedoch bildet eine solche Abgabe eine Absurdität. Da nun aber das Schankregal ein erworbenes Recht ist und von seinen jetzigen Besitzern ererbt oder gekauft, jedenfalls rechtlich erworben

wurde, so kann es nicht einfach zu Gunsten des Staates konfisziert werden. Dies bedarf keines weiteren Nachweises. Weil aber das Schankregal ein Vermögen von mehr als hundert Millionen Gulden repräsentirt und weil man die Beseitigung desselben nicht anders, als im Wege der Ablösung sich denken konnte, blieb die Frage bis heute in der Schwebe. Schon zur Zeit des Ministeriums Andrássy hat man sich mit der Frage beschäftigt, weil man aber immer von der Idee ausging, daß die Entschädigung der Privatbesitzer durch den Staat ein großes Opfer repräsentirt, wurde die Durchführung von Regierung und Parlament zwar immer versprochen, doch immer auf die lange Bank geschoben. Woher sollte auch der Staat die mehr als hundert — vielleicht zweihundert! — Millionen nehmen, welche zur Entschädigung der Schankregalbesitzer notwendig wären? Nach und nach hat sich denn auch die Einsicht Bahn gebrochen, daß von einer Aufhebung des Schankregales in dem Sinne, daß das Schankgewerbe einfach freigegeben werde, nicht die Rede sein könne.

Das Projekt, daß die Aufhebung des Schankregals im Wege einer zwangsweisen Ablösung durch die Gemeinden bewerkstelligt werden möge, die Gemeinden dagegen dieses durch sie erworbene Recht in irgend einer passenden Form ausbeuten und sich auf diese Art finanziell schadlos halten sollen — dieses Projekt bildet das zweite Stadium in der Vorgeschichte der Regalienablösung. Daß aber das Projekt, in der Form wenigstens, wie es ursprünglich konzipirt wurde, nicht durchführbar ist, das beweist die Thatsache, daß es bis heute nicht durchgeführt wurde. Das Projekt laborirt denn auch an wesentlichen Fehlern, welche die Durchführung erschweren und überdies mancherlei volkswirtschaftliche Bedenken wachrufen. Vor Allem ist es klar, daß ein großes Finanzkonsortium nicht mit fünfzehntausend Gemeinden paktiren kann, von denen manche finanziell glänzend stehen, manche aber kaum vegetiren; mit einem Worte: es läßt sich kein einheitliches Geschäft und kein einheitliches Werthpapier gründen auf die Kreditfähigkeit von Rechtssubjekten von geradezu unendlicher Verschiedenheit. Die Intervention des Staates, und zwar nicht bloß eine formelle, sondern die reelle Intervention desselben, d. h. die Staatsgarantie erscheint als unvermeidliches Postulat, soll ernstlich

von der Ablösung der Regalien die Rede sein. Auch materielle Gründe lassen die Dazwischenkunft des Staates als unvermeidlich erscheinen. Die Entschädigung müßte natürlich auf Basis des gegenwärtig eruirbaren Durchschnittsertrages stattfinden. Die Gemeinden müßten sonach gezwungen werden, als Aequivalent für das Schankregal eine fixe Summe zu geben. Auf die Form, wie diese Summe bezahlt wird, kommt es nicht an. Nun ist aber überall dort, wo der Verkehr in Dekadenz sich befindet, eine Abnahme des Einkommens aus dem Schankregal sicher zu gewärtigen. Wie kann man nun Gemeinden, welche wahrscheinlich auch aus anderen Gründen finanziell keiner rosigten Zukunft entgegengehen, den Ankauf eines Werthobjektes anbefehlen, dessen Ertrag voraussichtlich abnehmen wird? Wahrlich, das Schankregal in Gemeinden mit abnehmendem Verkehr kann mit gutem Gewissen nur Derjenige kaufen, der zugleich das Schankregal in solchen Gemeinden kauft, in denen eine Zunahme des Ertrages desselben erwartet werden kann. Der Gedanke liegt nahe, daß der Staat und niemand Anderer nicht bloß der natürliche Vermittler und Garant des Regaliengeschäftes, sondern auch der natürliche Käufer der Gesamtheit der Regalienrechte ist.

Es wäre wohl schön und, wenn möglich, jeder anderen Lösung vorzuziehen, wenn die Schanksteuer — denn in eine solche wird ja das Schankregal unbedingt umgewandelt werden — ein wesentliches Element der noch in ihrem Kindesalter befindlichen Kommunalfinanzien werden könnte. Hier in der Hauptstadt, wo sich der Umwandlungsprozeß des Schankregals in eine Schanksteuer auf natürlichem Wege vollzogen hat, sehen wir, welche ein wesentlicher Faktor diese Einnahme für die Kommune bildet. Denn richtig verwaltet, besitzt die Schanksteuer eine nicht zu verachtende Entwicklungsfähigkeit. Der Gedanke, daß der Staat auch auf diese reichlich fließende Quelle öffentlicher Einnahmen die Hand lege, ist uns nicht sehr sympathisch. Wir fürchten aber, daß der Staat dies — und zwar nicht bloß aus egoistischen Gründen — wird thun müssen, weil die Sache eben nicht anders gehen wird. Für den Staat wird es nicht schwer sein, sich finanziell schadlos zu halten, ja, es kann als gewiß angenommen werden, daß die einzuführende Abgabe mehr abwerfen wird, als was der Staat für das betreffende Anlehen an Zinsen und Amort-

Ein neuer Sandaules.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Bankier Meyers besaß Alles, was sich der Mensch durch Geld verschaffen kann: eine hübsche junge Frau, ein mit fabelhaftem Luxus ausgestattetes Haus, schöne Pferde, glänzende Equipagen, ein fürstliches Landgut. Darum galt er für sehr glücklich, und er war es in der That. Daß ihm seine Frau nicht liebte, machte ihm keine Sorge, weil er es nicht wußte, weil er überhaupt nicht ahnte, daß es für ein Weib zweierlei Arten gibt, die Pflichten einer Hausfrau zu erfüllen: entweder mit Herz und Seele oder mit kühler Berechnung. Ihm schien Frau Julianne eine Mustergattin. Bornehm, stolz und kalt gegen Andere, hatte sie für ihn stets ein Lächeln auf den Lippen. Freilich ein stereotypes, selenloses Lächeln, allein der gute Meyers war kein Frauenkenner, so daß er für derlei keine Nuancen sein Auge hatte. Ueberdies entsprach Frau Julianne auch in der Hauptsache seinem Hingens wunsche. Die Gattin des Bankiers Meyers sollte die schönste Frau der Residenz sein, und diese Bedingung, die der erste und letzte Paragraph seines Ehevertrages gewesen, erfüllte Julianne aufs Glänzendste. Ihr Haar leuchtete wie lauter Gold, ihr Gesicht war klassisch-schön und ihre hohe Gestalt von vollendetem Ebenmaß. Die Stadt hatte ihres Gleichen nicht aufzuweisen, weder in den Schichten des Volkes, noch in den höheren bürgerlichen und aristokratischen Kreisen.

Schöneres und Besseres besitzen, wie Andere, das war Herr Meyers' Lebenselement. Er wollte nicht nur die schönste Frau, sondern auch die schönsten Pferde, die reichsten Zimmerausstattungen, die besten Bilder haben. Fürte er, daß Jemand irgend einen seltenen, durch Alter oder künstliche Arbeit werthvollen Gegenstand erworben hatte, so schenkte er weder Mühen, noch Kosten,

sich einen gleichen, wo möglich noch werthvolleren zu verschaffen. Es hieß von ihm, daß er auf die jeweilige in der Mode befindliche Ballerine oder Chansonettensängerin förmlich Beschlag legte; nicht etwa, weil sie ihm gefiel, sondern nur, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, daß ein Anderer Etwas vor ihm voraus haben sollte. Auch fiel es dem schon etwas bejahrten Herrn gar nicht ein, die in seinem Solde stehende Dame zu besuchen; er begnügte sich mit dem Scheine und ließ seine Equipage stundenlang vor dem Hause der Schönen stehen, damit alle Welt vermeine, er habe zarte Beziehungen zu ihr.

Dreißig Jahre hindurch hatte sich der reiche, eitle Mann Alles zu verschaffen gewünscht, was er begehrte, ein Umstand, der den Verdacht nahe legt, daß Herr Meyers nur nach Künstlichem strebte. Da geschah das Unerhörte: er hegte einen Wunsch, der sich nicht zu erfüllen wollen schien. Schon seit mehreren Monaten befand sich ein junger Bildhauer in der Residenz, der an den Hof gerufen worden war, um eine Büste von der Braut des Landesfürsten anzufertigen. Der Künstler löste seine Aufgabe mit wahrer Meisterkraft. Er schuf ein Marmorbildniß der nichts weniger als hinreichenden Prinzessin, das sprechend ähnlich und doch von idealer Schönheit war. Seine Leistung fand begeisterten Beifall, namentlich bei den Frauen. Jede sehnte sich danach, von dem verjüngenden, verschönernden Meißel des jungen Künstlers verewigt zu werden. Dieser erhielt mehr Aufträge, als er in Jahren ausführen konnte. Er ward gleichsam über Nacht berühmt, gefeiert.

Daß Herr Meyers sofort die Bitte an den künftler richtete, Frau Julianne zu modelliren, läßt sich denken. Aber seltsam! Hans Stätten lockte weder die Schönheit der Bankiersfrau, noch das in Aussicht gestellte fürstliche Honorar. Er habe keine Zeit, behauptete er ziemlich trocken, und so oft Herr Meyers das-

selbe Anliegen vorbrachte, bekam er dieselbe abweisende Antwort.

Der Mißerfolg wurmte den geldstolzen Mann über alle Maßen. Er trachtete zu vergessen, aber wo er immer hinkam, prangte im Salon eine von Stätten's Hand stammende Büste, deren Anblick ihn mit Neid und Aerger erfüllte.

Wiederholt klagte er Julianne sein Leid, aber er fand bei ihr keine Theilnahme. So oft er von der Sache sprach, zuckte sie die Achsel, und wenn er sagte, daß er viel gäbe, um zu wissen, warum Stätten gerade für ihn keine Zeit habe, so entgegnete Frau Julianne kalt, daß sie leider nicht in der Lage sei, seine Reugier zu befriedigen. Die Schöne hätte schon Auskunft geben können, aber sie hatte guten Grund, zu schweigen.

Zu größerer Gesellschaft verhielt sich Herr Meyers wie der Fuchs in der Fabel, der die Trauben sauer nannte, weil er sie nicht erreichen konnte. Der Heuchler behauptete, Stätten habe wenig Talent und es würde ihm nie einfallen, von diesem Künstler die Züge seiner Gattin in Marmor wiedergeben zu lassen. Zu vertrauteren Kreisen aber machte der Bankier Meyers seinem geheimen Aerger unverholten Luft. Dieser Stätten, pflegte er zu sagen, sei der dümmste, hartnäckigste Mensch, der ihm in seinem Leben noch vorgekommen. Wie könne sich ein Künstler ein so schönes Modell entgegen lassen! Er habe Hans Stätten wiederholt aufgefordert, ihn zu besuchen, in der Hoffnung, Julianne's Schönheit möchte seinen Eigensinn besiegen. Indes hätte der Künstler jede Einladung höflich, aber entschieden abgelehnt.

Es wunderte den naiven Mann nicht wenig, daß seine Freunde für dieses vermeintliche Mißgeschick, das ihm so sehr zu Herzen ging, kein Verständniß zeigten. Ja, sie schienen seine Bornesausbrüche sehr komisch zu finden, denn Alle lachten oder lächelten darüber.

tifikation zu zahlen haben wird. Nun, wahrscheinlich ist diese Ansicht nunmehr in maßgebenden Kreisen durchgedrungen. Von der naiven Ansicht, daß die Regalienablösung für das Avar ein Opfer bedeutet, hat man sich nach und nach zum fiskalisch viel höheren Standpunkte emporgearbeitet, daß die Regalienablösung für das Avar eine reichliche Geldquelle werden kann. Erstens ist der Staat der größte Regalienbesitzer und hat sonach das Finanzavar im Falle der Ablösung eine Summe von 30 Millionen Gulden zu erwarten. Zweitens kann das Schankregal, in eine passende Form der Schanksteuer gebracht und dem System unserer indirekten Steuern organisch eingefügt, eine entwicklungsfähige Einnahmequelle werden, welche von Jahr zu Jahr größere Summen abwerfen dürfte. Ueberdies böte die Durchführung dieser Finanzoperation eine willkommene Gelegenheit, auch für die Grundbesitzerklasse etwas zu thun. Das plötzliche Flüssigwerden von nahe an hundert Millionen Gulden in Form von Regalienablösungsgeldern wäre ein wahrer Segen für die Gutsbesitzer, welche in diesen schlimmen Jahren vielfach verschuldet wurden und namhafte Investitionen benötigen, um der Agrarkrise ein Paroli bieten zu können. Die Regalienablösung bedeutet durchaus nicht die Entlastung des Spirituosenkonsums von einer althergebrachten Abgabe, sondern bloß die Modernisierung dieser Abgabe, dieselbe ist jedoch immerhin eine Maßregel von großer finanzpolitischer und sozialer Tragweite, und die Regierung würde Lob verdienen, wenn sie die Lösung dieses Problems endlich in Angriff nehmen wollte.

Budapest, 5. Januar.

* Der gegenwärtig in Wien weilende Ministerpräsident Tisza hat heute Vormittags im auswärtigen Amte vorgesprochen und dort mit dem Minister Grafen Károlyi konferirt.

* Heute beriet die Verifikationskommission des Magnatenhauses den Gesetzentwurf über die Inartikulation jener Magnaten- und Judigenen-Familien, deren Mitglieder, wenn sie den Bestimmungen des Gesetzes über die Reform des Magnatenhauses, namentlich den auf den Census bezüglichen Bestimmungen entsprechen, das Recht der Magnatenhaus-Mitgliedschaft besitzen. Der Entwurf wurde mit geringen Modifikationen angenommen.

Ausland.

Budapest, 5. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Balkankrise ist ihrer Lösung noch immer um keinen Schritt näher gerückt. Wohl hat Serbien einen Friedensunterhändler ernannt, aber noch ist keine Verständigung über den Ort erzielt worden, an welchem die Verhandlungen statzufinden hätten. Es ist auch keine Beilegung des serbisch-bulgarischen Streiffalls zu erhoffen, ehe nicht die bulgarische Unionsfrage gelöst ist, da König und Regierung Serbiens noch immer an dem Programme festhalten: Entweder Herstellung des Status quo oder neues Gleichgewicht auf der Balkanhalbinsel. Bezüglich der Auslieferung der Gefangenen sollen sich zwischen Serbien und Bulgarien Differenzen wegen Vergütung der Verpflegskosten ergeben haben. Serbien verlangt das auf die Ueberzahl bulgarischer Gefangener entfallende Superplus der Verpflegskosten,

während Bulgarien die Verpflichtung zur Vergütung in Abrede stellt, da die Mehrzahl der gefangenen Bulgaren nicht als Kriegsgefangene, sondern als einfach in Ortschaften aufgehobene Bauern angesehen werden müssen. In Ztalienu wird auf Wiederzusammentritt der Konferenz in Konstantinopel gedrungen. Im Zusammenhange mit der Balkanfrage steht wohl die Thatsache, daß die Votschaffer Graf Karolyi und Graf Hasfeld gestern Nachmittags eine längere Unterredung mit Salisbury im auswärtigen Amte hatten.

Mit Bezug auf die serbische Ministerkrise bringt „Widelo“ einen, wie verlautet, von Pirotshanah herührenden Artikel, in dem es heißt:

Der in Rede stehende Kabinetswechsel könne nur in Folge der inneren Angelegenheiten des Landes stattfinden, die äußere Politik aber werde stets eine nationale und unabhängige bleiben, ohne je gegen irgend welchen Staat feindlich aufzutreten. Wer Serbien eine derartige unabhängige Politik übernehme, dem könne es Serbien überhaupt nicht recht machen. Serbien könne in dieser Richtung den Anschauungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands oder Europas im Allgemeinen, die sie über das serbische Ministerium haben mögen, keine Rechnung tragen. Die in Folge eines unglücklichen Krieges im Lande geschaffene kritische Situation erbeische ein gemeinsames patriotisches Zujammenwirken aller Parteien, und ein derartiger Vorgang könne weder eine feindliche Absicht, noch eine Unbarmherzigkeit gegenüber den in kritischen Momenten und auf humanitärem Gebiete geleisteten Unterstützung und Wohlthaten des einen oder des anderen Staates involviren.

Der bulgarische Ministerpräsident Karawelow hat vom Bischof Strozmayr nebst einer Gabe für die bulgarischen Verwundeten einen Brief erhalten, in welchem Strozmayr seinen Sympathien für die bulgarischen Brüder und seiner Bewunderung ihrer Tapferkeit Ausdruck gibt.

Aus Sutaru läuft folgende Meldung ein: Die Miriditen griffen zur Nachtzeit unerwartet den türkischen Wachposten im Dorfe Daici in der Ebene von Zadrina an, wo zwei Kompagnien Reguläre liegen. Die Albanesen machten die Schildwache nieder, worauf Alarm geschlagen wurde und die Soldaten aus dem Wachgebäude auf die Miriditen eindringen, welche sie mit Schüssen empfangen. Man versichert, daß zwanzig türkische Soldaten fielen; über die Verluste der Albanesen verlautet nichts.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Erlaß des deutschen Kaisers an den Reichstanzler, in welchem es anknüpfend an die Regierungs-Jubelfeier heißt: „Was mich besonders erhebt, ist das unerlöschliche Vertrauen, die Treue und unwandelbare Liebe.“ Der Kaiser dankt für die ungemein zahlreichen Kundgebungen der Verehrung und Anhänglichkeit, welche ihm aus der Monarchie, aus dem ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt, zugegangen sind. Der Erlaß schließt: „Gott sei auch ferner mit unserem deutschen Vaterlande!“

Nach einer Unterredung mit Grövy setzte Freyriener seine Bemühungen zur Bildung des neuen Kabinetts fort. Außer Brissou und Galiber treten Alain-Largé, Dantresme und Campenon aus. Letzterer weigert sich, die Abberufung Courcy's zu unterzeichnen. Finanzminister Sadi-Carnot ist noch schwankend; falls auch er austritt, wird er durch Carrien (Postwesen) ersetzt und dieser durch Steenackers. Für das Portefeuille des Innern werden Fallières und Constans genannt, als Campenon's Nachfolger General Davoust, als jener des Marineministers Admiral Aube und Schiffskapitän Songera d (Marineminister unter Gambetta). Für das Unterrichts-Portefeuille nennt man Spuller, für jenes der Justiz Goblet.

Gomot und Demole behalten ihre Portefeuilles. Clemenceau wird nicht in das Kabinet eintreten, jedoch das Ministerium unterstützen. Grövy wird an die Kammer eine Botschaft richten, worin er für die Wiederwahl dankt und den Ausfall der letzten Wahlen als die republikanischen Institutionen nicht erschütternd darstellt.

Nunmehr ist definitiv bestimmt, daß das englische Unterhaus am 21. Januar eröffnet wird. Das Kabinet hielt Samstag eine Sitzung, in welcher der Gesetzentwurf für die Reform der Lokalregierung in England, Schottland und Irland den Hauptgegenstand der Erörterung bildete. Die Novelle betreffs Irlands wird nichts enthalten, was als Zugeständnis an die Homeuler betrachtet werden könnte. Die Regierung ist von der ursprünglichen Absicht, vor Verlesung der Thronrede ein Vertrauensvotum zu verlangen, abgekommen, sie wird vorerst ihr Programm vorlegen, mit demselben stehen oder fallen.

Fast die gesammte englische Presse begrüßt das Neujahrsfest mit welchem sich das britische Reich durch die Annexion Ober-Birma's überrascht hat, mit ungeheurer Freude. Das einverleibte Gebiet hat ungefähr die Größe Ungarns und zählt 4 Millionen Bewohner. — Die englische Regierung ist, wie es heißt, jetzt vorbereitet, Unterhandlungen mit den ausständischen Sudanesen wegen Einstellung der Feindseligkeiten anzuknüpfen, und man glaubt, daß, obwohl das Gros der Mahdisten in dem Treffen am Mittwoch nicht betheiligt gewesen ist, der Führer der Bewegung gegen derartige Vorschläge nicht abgeneigt sein wird. Ein Vorstoß nach Dongola britischerseits soll nicht erfolgen, falls nicht die Sudanesen wieder versuchen, die Grenze zu überschreiten.

Lokal-Anzeiger.

Die neuen Omnibuslinien.

Budapest, 5. Januar.

Vertrauensselige Gemüther halten noch an der Meinung fest, daß die Verwaltungsbehörden es als den Zweck ihres Daseins betrachten, die Interessen der Bevölkerung zu fördern. Unter dem Einflusse dieser Vertrauensseligkeit bekommt man zuweilen von sonst recht ehrbaren, aber in Verwaltungsangelegenheiten unpraktischen Staatsbürgern selbst hochtrabende Phrasen von Volkssouveränität, vom idealen Zweck des Staatsverbandes, von den Rechten der Steuerzahler, von den Pflichten der Behörden u. s. w. zu hören. Offenbar aus der Feder eines solchen theoretischen Exaltado, dem die Selbstüberhebung des „houveränen“ Publikums in allen Gliedern steckt, ist die nachstehende, hie und da ein Körnchen Wahrheit enthaltende Betrachtung über die für den Omnibusverkehr in Budapest jüngst festgestellten Routen gestossen. Es wird uns nämlich von einem „loyalen und pünktlichen Steuerzahler“ geschrieben:

Seit Neujahr herrscht im Publikum, wenn es sich darum handelt, wo in aller Welt die Omnibusse herumfahren, die gräulichste Konfusion. Da trete ich vorgestern ins Elisabethstädter Steueramt und bezahle meine Steuer für das erste Halbjahr. Vorgelesen ist sie zwar noch nicht, aber ich denke, weniger als im vorigen Jahre wird sie nicht sein, und da kann man sich ja nach der vorjährigen Steuervorschreibung orientiren. Also gut; die Steuer ist bezahlt und mit dem ruhigen Bewußtsein, daß ich meinen Pflichten für die Erhaltung des Staates entprochen habe, will ich meinem Schwager — wissen Sie, er ist Hausherr auf dem Museumring — einen Neujahrsbesuch machen. Ich gehe also in die Königsgasse und will mich in einen Omnibus setzen. Denn, wissen Sie, man muß sparsam sein; auch Ihre werthe Zeitung ernahmt ja die Leser, keine überflüssigen Ausgaben zu machen. Ein Zehnerl für den Omni-

„So schweigen Sie doch!“ flüsterte ihm eines Tages Julianne's Cousine zu, nachdem er in einem Kreise guter Freunde wieder einmal behauptet hatte, daß ihn nichts im Leben je so geärgert hätte, wie Stätzens Benehmen.

„Sehen Sie denn nicht, daß Sie sich lächerlich machen?“ fügte Fräulein Betty hinzu.

„Kommen Sie morgen zu mir“, fuhr das alte Fräulein fort, „ich habe mit Ihnen zu sprechen, Meyers. Es wäre schon längst geschehen, wenn Julianne eine vertrauliche Unterredung zwischen mir und Ihnen nicht immer verhindert. Kommen Sie also allein zu mir, zwischen elf und zwölf Uhr. Es ist die höchste Zeit, daß Sie zur Vernunft gebracht werden.“

Wäre Betty jung und hübsch gewesen, so hätte Meyers trotz seiner fünfundsünzig Jahre Bedenken getragen, dieser Einladung Folge zu leisten, da das Fräulein seit dem Tode seiner Mutter allein hauste. Aber das reizlose Gesicht der alten Jungfer und ihr Alter — sie zählte schon vierzig Jahre — ließen zweideutige Gedanken nicht aufkommen.

So begab sich der Bankier am nächsten Tag zur festgesetzten Stunde zu dem alten Fräulein, das in einem schönen, reich ausgestatteten Hause wohnte. Das Glück hatte beide Cousinen bedacht: Julianne mit merkwürdiger Schönheit, Betty mit beträchtlichem Reichthum.

Nach der ersten Begrüßung fragte Meyers das Fräulein unumwunden, wodurch er sich lächerlich mache. „Durch Ihre Bemühungen, Hans Stätten in Ihr Haus zu locken“, lautete die Antwort. „Solches Benehmen reizt zum Spott und zum Lachen. Wahrlich, Meyers, Sie mahnen mich an den thörichtesten König Randaules“, fügte Betty hinzu, und ließ sich auf dem Sopha nieder, nachdem sie den Bankier durch eine Handbewegung aufgefordert, gleichfalls Platz zu nehmen.

„Randaules?“ fragte Meyers mit verdutzter

Miene und setzte sich dem alten Fräulein gegenüber auf einen Sessel. „Randaules? Von dem habe ich nie etwas gehört.“

„Nicht?“ sagte lächelnd Betty, „sind Ihnen denn die altgriechischen Sagen ganz fremd?“

„Wirkfremd“, behauptete Meyers. „Was soll ich mit altgriechischen Sagen? Damit weiß man im Komptoir nichts anzufangen.“

„Im Komptoir freilich nicht, aber wohl im Leben“, behauptete Fräulein Betty. „Aus Götter- und Helden-sagen ist so manche weise Lehre zu ziehen.“

„Wenn ich nach Hause komme, muß mir Julianne die Geschichte des Königs Randaules vorlesen“, sagte unbesangenen der Bankier.

Um die Lippen des alten Fräuleins schwebte ein boshaftes Lächeln. „Die Geschichte können Sie gleich hören“, sagte sie. „Es war einmal ein König und der besaß eine wunderschöne Frau. Eine Weile freute er sich im Stillen darüber, das schönste Weib im Lande zu besitzen, aber gar bald genügte es ihm nicht mehr, sein Kleinod allein zu bewundern, er wollte demselben die Huldigungen der ganzen Welt zu Füßen legen. Es verdros ihn zumeist, daß sein Freund Gyges, der ihm über Alles theuer war, seine Bewunderung für die schöne Frau nicht theilte und kalt und gleichgültig gegen sie blieb. Um ihn zu überzeugen, daß die Königin wirklich das schönste Weib sei, beschloß er, ihm den Anblick ihrer unverwundten Reize zu gewähren. Das ging ganz leicht, weil Gyges, der ein Götterliebhaber war, einmal einen unsichtbar machenden Ring gefunden hatte und so unbemerkt das Schlafgemach der Königin betreten konnte. Die Wirkung, die der eitle Gemahl beabsichtigte, trat ein, aber sie war stärker, als er gewollt und beabsichtigt hatte: Gyges entbrannte in heißer Liebe für das Weib des Freundes. . . . Der Ausdruck Ihres Gesichtes sagt mir, daß Sie die

Nachanwendung dieser tollen Geschichte von selbst gefunden. Freilich sind Sie nicht von dem Schicksal bedroht, welches Randaules ereilte, den die beleidigte Königin ermorden ließ. Nicht Ihrem Leben, sondern Ihrer Ehre droht Gefahr, wenn es Ihnen gelingen sollte, Stätten in Ihr Haus zu ziehen. Das Leid, welches Julianne dem jungen Künstler zugefügt, hält diesen noch fern. Die Wunden, die sie seinem Herzen geschlagen, dürften kaum vernarbt sein. Damit sie nicht von Neuem zu bluten anfangen, meidet er ihre Nähe. Unaltnliche Liebe thut furchtbar wehe“, seufzte das alte Mädchen. „Es ist ein Leid, das ich meinem schlimmsten Feinde nicht wünschen möchte. Und der arme Stätten mußte den bitteren Kelch, den ihm Julianne's schöne Hände gereicht, bis auf die Reige leeren.“

„Wie wissen Sie . . . was wissen Sie . . .?“ stotterte der arme Bankier, dessen rothes Gesicht sich noch tiefer gefärbt hatte.

„Alles“, antwortete kurz das Fräulein. Die dünnen Lippen fest aufeinander gepreßt, schwieg sie eine Weile und fuhr dann in herbem Tone fort: „War ich doch Zeuge bei dem schönsten Spiel, das Cousine Julianne mit dem Aermsten trieb.“

„Wann? . . . Wo?“ fragte der geängstigte Mann mit erstarrter Stimme.

„In Venedig, während der italienischen Reise, die wir beiden Mädchen mit meiner seligen Mutter machten.“

Meyers athmete erleichtert auf und Fräulein Betty fuhr fort: „Ich kann heute nicht begreifen, wie meine Mutter eine so augenfällige Koketterie dulden konnte. Wiederholt hat ich sie, Stätten die Augen zu öffnen, ihm zu sagen, daß sie mit ihm nur spielte. Sie aber meinte, es sei eine undankbare Rolle, Jemand vor einer geliebten Person zu warnen. Man zöge sich dadurch nur den Haß des Gewarnten zu und sände über-

bus ist ja für einen so weiten Weg nicht zu viel bezahlt und am Ende wollen ja auch die Omnibuseigentümer leben. Also, ich stehe in der Königsstraße an der Ecke der Muzienstraße und warte. Lange ist kein Omnibus gekommen, endlich aber fährt einer daher. Ich rufe dem Kutscher fragend zu: „Museum?“ Der schüttelt den Kopf und fährt weiter. Na, ich warte wieder. Kommt ein zweiter Omnibus; mit dem geht es mir nämlich so, nur ruft mir der Kutscher zu: „Bruckbad!“ Aha, denk ich, ein neues Unternehmen; aber endlich wird ja auch ein Museum-Omnibus kommen. Es ist aber keine Omnibus. Was das für faule Kutscher sind, sah ich ärgerlich und gab in die Andrássy-Asken hinüber; dort fahren die Omnibus fleißiger. Ich, der pünktliche Steuerzahler und Hausvater, werde doch noch einen Platz in einem Museum-Omnibus finden! Weit gefehlt! Der erste, zweite, dritte Omnibus fährt vorüber. „Wohin?“ — „Csepelquai!“ Was ist denn das Neues? „denk ich mir. Endlich wird mir das Warten zu viel; ich steig in den fünften Omnibus ein und denk, zum Csepelquai fährt man ja am kürzesten über den Museumring. Aber du lieber Himmel, wo hat mich der Wagen herumgeführt! Marokkangasse, Elisabethgasse, Dreißigstgasse, Gisellaplatz, Redoutengasse, Marie-Baliergasse, Strickergasse, Stadthausplatz, Stadthausgasse, Rosenplatz, Leopoldgasse; auf dem Bollwerkring hab ich genug gehabt. Ich bin ausgetrieben und zu Fuß auf den Museumring gegangen. Und was war das für eine Fahrt? Ist das für einen pünktlichen Steuerzahler? Alle Augenblicke muß der Omnibus eine Wendung machen und Gassen kreuzen. Hundertmal hab ich geglaubt, daß andere Wagenstangen den Omnibus und mich in die Seite treffen werden. Und in der Baliergasse, wissen Sie, da ist ein Gasterstand. Und auf der anderen Seite sind drei Wagen mit Pflastersteinen gestanden und vor uns ist ein Streifenwagen von einem Expediteur im langsamsten Schritt gefahren. Natürlich wir auch. In der Strickergasse geht's abwärts, dort haben sich die Pferde kaum auf den Hüften erhalten. Eng ist das Gasse auch, und ein Milchweienwagen, dahinter ein Sodawa ein sind auf der einen Seite gestanden und vom Stadthausplatz ist uns ein Omnibus entgegen gekommen. Der hat mühen stehen bleiben, bis wir vorbeigefahren sind. Im Stadthausgasse hat uns ein Streifenwagen mit großen Risten beinahe die Rippen gebrochen und vor der Leopoldgasse, wissen Sie, dort im Anfang, wo sie eng ist, haben wir mühen stehen bleiben, denn von der anderen Seite ist ein breiter neuer Omnibus gekommen und in diesem Gasse können zwei Omnibus an einander nicht vorbeifahren.

Na, endlich bin ich doch zu meinem Schwager gekommen. Dem hab ich mein Malheur geklagt, denn mein Schwager, wissen Sie, liest alle Zeitungen, der weiß Alles. Und der hat mir dann die neue Omnibusordnung erklärt. Na, da hab ich genug gehabt! Also vom Csepel-Quai fahren 44 Omnibus ins Stadtwaldchen. Das geht noch an, aber warum mühen denn die armen Omnibus mit der Richten ums Kreuz fahren und sich unterwegs erst die Petöfi-Statue anschauen? Und vom Bruckbad fahren 19 Omnibus ins Stadtwaldchen durch die Königsstraßen. Ja, weiß denn die hauptstädtische Gewerbekommission nicht, was die Königsstraßen ist? Neunzehn Omnibus für die neun Verkehr! Die Königsstraße allein ist ja mehr als ganz Temesvár! Und vom Deákplatz fahren 19 Omnibus die Andrássystraßen entlang bis zum „Storch“. Durch diese Straße fahren also im Ganzen 63 Omnibus; das geht noch an, aber durch die Königsstraße neunzehn! Woher soll da alle drei Minuten ein anderer Omnibus kommen, wie die Verordnung befiehlt?

Vom österrödischen Bahnhof fahren 28 Omnibus auch mit allerlei Umwegen bis zum Josephstädter Kalvarienberg. Aber auf der Ringstraße ist von der Hochstraße bis zum Károlyplatz kein Omnibus zu sehen. Ist das eine Ordnung, frag ich Sie? Und auf der Kerepeserstraße ist auch kein Omnibus mehr zu sehen. Da sagt man, das Publikum soll mit der Straßenbahn fahren; aber der Omnibus bleibt wo immer stehen, wenn ich einsteigen will, die Straßenbahn nicht, und der Omnibus hat Einen billiger geföhrt Was hat die steuerzahlende Bevölkerung von den

dies in den seltensten Fällen glauben. Wer in sich nicht die Kraft habe, dem Feuer zu entfliehen, das nicht wohl zu erwärmen, sondern zu verzehren droht, dem werde sie auch durch weise Rathschläge nicht verstehen. Auch habe sich Stätten die Flügel schwer verbrannt, und so käme eine Warnung zu spät. Wer treue Liebe übersehen und an eine Kofette sein Herz verliere, verdiene eine grausame Lehre. So dachte meine seltsame Mutter. Freilich, er hätte es so gut haben können, der verblendete Stätten! Das Mädchen, welches ihn liebte, war reich und nicht ohne Reize“, setzte Fräulein Betti hinzu, indem sie einen Blick in den ihr gegenüber hängenden Spiegel warf. „Aber Julianus klassische Schönheit erlitten ihm verlockender. Ob meine Cousine je wärmeres Interesse für den Künstler gehegt, vermochte ich nie zu entdecken. Ich weiß nur, daß er sie wie ein Wahnsinniger liebte, daß der letzte Brief, den er ihr schrieb sie auf's tiefste erschütterte. Es gibt unter den Frauen ganz eigenthümliche Wesen. Treues, tiefes Lieben, Flehen um Erhörnung und Klagen lassen sie ungerührt, nur wilde Hestigkeit und herrisches Auftreten macht bei ihnen Eindruck, der nicht selten ein bleibender ist. Die Strafrechtigt, welche der Künstler Julianus hielt, als sie ihm mitgetheilt, daß sie sich mit Bankier Meyers verlobt habe, prägte sich tief in ihr Gedächtniß ein. Ich mühte mich sehr irren, wenn Julianus in der Folge nicht öfter an den Betrogenen dachte, als ihr lieb war. Bieten Sie ihr nicht die Gelegenheit, als Frau wieder gut zu machen, was sie als Mädchen verschuldet. Stätten bleibt noch einige Monate in der Residenz. Sehen Sie zu, daß der Groll, den er gegen Julianus noch hegt, nicht vergehe.“

Sie schwieg. Der alte Herr wollte aufbrausen, aber er fand keine Worte. Ganz still verließ er das Fräulein und trat noch in derselben Woche mit seiner jungen Frau eine längere Bergnügungskreise an.

C. del Negro.

neuen, schönen Omnibus, wenn's zu wenig sind? Neu und schön sind auch nicht alle, lahme Pferde gibt's auch noch. Steuer zahlen sollen wir pünktlich, auch die Rommunaalsteuer! Na, das ist nur in der Ordnung. Aber für städtischen Beamten? Ich denk, sie sollen und dürfen nur das thun, was für die Steuerzahlenden Bürger recht und gut ist. Wenn wir nicht Steuer zahlen, ist nichts; da gibt es keinen Staat, keine Stadt und auch keine Gehalts-Auszahlungen für die Beamten. Das muß geschehen, was uns recht ist sonst mag der Kukul Steuerzahler und Bürger in einer Großstadt sein! Und denken Sie nur! Aus der Kronprinzengasse, vom Museum- und Karlsring kann jetzt Niemand ins Stadtwaldchen fahren; und Niemand kann, aus der Andrássystraße oder Königsstraße kommend, in die Stadt dorthin fahren, wohin er will, außer er bezahlt sein Zehner! zweimal, nämlich einmal dem Omnibus und einmal der Straßenbahn und dann muß er doch noch ein Stück Weges zu Fuß gehen. Und denken Sie nur endlich! Von der Königsstraße bis zur Donau, durch den ganzen siebenten, achten und neunten Bezirk fährt kein Omnibus, ausgenommen die Stationsgassen, wo aber nicht jeder tausendste Budapester einmal im Jahre was zu thun hat. Die Ordnungsmacherei hat nicht daran gedacht, daß in Budapest die Budapester Steuerzahler die Hauptache sind, sonst aber gar Niemand! Wie soll man mit Zufriedenheit ein pünktlicher Steuerzahler sein, wenn man so behandelt wird?

Ich bitte Sie höflichst, Herr Redakteur, diesen Brief abzudrucken; hoffentlich wird man dann einsehen, daß in Budapest die Budapester Steuerzahler die Hauptache sind und sonst gar Niemand, und hoffentlich wird man dann eine andere Omnibusordnung machen, wie es gut und recht ist. Ich wünsche Ihnen übrigens ein glückseliges Neujahr!

Ein lokaler und pünktlicher Steuerzahler.

Wir haben es uns angelegen sein lassen, den Inhalt des Schreibens unseres Mitbürgers, noch ehe dasselbe unter die Presse ging, dem Chef der Rechts- und Gewerbeaktion unseres Magistrats „zur Meinungsäußerung“ zur Kenntniß zu bringen. Es wird wohl Niemanden Wunder nehmen, wenn wir sagen, daß Dr. Nagy in vielen Dingen eine andere Auffassung besitzt, als der lokale und pünktliche Steuerzahler. Dr. Nagy findet die Garantien der dauernden Verkehrszuregelung eben in den langen Linien. Als die Linien kürzer waren und die Endstationen an einem frequenten Centralpunkte lagen, häuften sich die wartenden Omnibusse und kein Kutscher rührte sich vom Fleck, ehe nicht sein Wagen besetzt war. Die Folge war, daß das Publikum sich gezwungen sah, mitunter mit großem Umwege, den Wagen auf seinem Standplatz aufzusuchen, da auf der Route selbst in den meisten Fällen kein leerer Platz zu finden war. Heute ist dies anders. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörde mit großer Strenge darauf achtet, daß alle drei Minuten ein Omnibus seinen Standplatz verlasse, fährt der Kutscher auch ohne diesen Zwang pünktlich ab, da er bestimmt weiß, daß sich sein Wagen auf dem abseits gelegenen Standplatz, z. B. Csepelquai, Bruckbad etc., ganz bestimmt nicht füllt und er darauf angewiesen ist, unterwegs Passagiere aufzunehmen. Dieser Umstand kommt dem verkehrenden Publikum zugute, welches auf den bestimmten Routen, die allerdings noch nicht Jedermann kennt, in den häufig und pünktlich verkehrenden Wagen stets Platz findet. Was nun die neuen Linien betrifft, so ist auch Dr. Nagy der Ansicht, daß dieselben nicht ganz entsprechen und die Praxis bald lehren werde, welche Aenderungen vorzunehmen seien. Auch er gibt zu, es sei ein Fehler gewesen, den Museums- und Karlsring vollständig des Omnibusverkehrs zu berauben. Einerseits ist jedoch die Zahl der Omnibusse zu gering, andererseits wollte man eine Parallellinie mit der Tramway vermeiden, da das Omnibusgeschäft auf solchen Straßen ein überaus schlechtes ist. Angesichts der vielfachen Klagen wird jedoch diesbezüglich bald eine Aenderung stattfinden. Dr. Nagy wird nämlich der Gewerbekommission den Antrag unterbreiten, daß der Standplatz vom Deákplatz auf den Károlyplatz verlegt werde und sodann die Omnibusse von hier aus über den Museum- und Karlsring durch die Königsstraße zum „Storch“ im Stadtwaldchen verkehren, während dann die vom Bruckbad kommenden Omnibusse ihren Weg nicht durch die Königsstraße, sondern durch die Andrássystraße zu nehmen hätten. Schließlich hofft man auch, die fünfte Linie — Margarethenbühel-Leopoldstadt-Voraußplatz — ins Leben treten lassen zu können, u. zw. mit Hilfe jener Omnibusse, denen eine provisorische Lizenz erteilt wird. Die Zahl der letzteren dürfte allerdings keine allzugroße sein, da nur wenig Omnibusbesitzer, deren Konzession hinfällig wurde, dem Statute entsprechende Wagen besäßen. Bisher haben sich um eine provisorische Lizenz nur zwei Omnibusbesitzer mit sechzehn Wagen gemeldet, deren Ansuchen wahrscheinlich auch in kurzem Wege günstig erledigt werden wird.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Januar.

* Die Pfarre in der inneren Stadt. Der Konkurs für die erledigte Pfarre in der inneren Stadt ist am 31. Dezember 1885 abgelaufen und haben nur drei Kaplanen ihre Gesuche eingereicht: der päpstliche Kammerer und Pfarrverweser Joseph Komeier, der ungarische Kaplan der inneren Stadt Ludwig v. Nemethy und der Theresienstädter Kaplan Koszar Stieber. Herr Komeier, welcher zu den ältesten und bestauntesten Kaplanen der Hauptstadt zählt und insbesondere als Kanzelredner einem eminenten Ruf besitzt, hat zweifellos die meiste Aussicht, der Nachfolger Schwendner's zu werden.

* Der hauptstädtische Verein hielt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kameymayer eine

Sitzung ab. Zu Beginn derselben interpellirte Emerich Worsli in bezüglich der Besetzung der Regenschorsor Stelle in der Innerstädter Pfarrkirche, wo der Gottesdienst, die Chöre und die Musik jeder Kritik spotten. Der Vorsitzende machte eine baldige Erledigung zu. Anton Kemény interpellirte wegen der mangelhaften Straßeneinrichtung; in den jüngsten Tagen waret man in Budapest bis zu den Knöcheln im Koth. Bürgermeister Kameymayer entgegnete, der Koth war allerdings groß, aber die Straßeneinrichtungsmaschinen vermögen die Schneemassen nicht zu bewältigen. Hier bedürfte es der Schneepflüge. Uebrigens habe er Verfügung getroffen, daß zum Mindesten die Uebergänge rein gehalten werden. Eine weitere Frage des Interpellanten bezog sich auf die überaus schlechte Beleuchtung. Von Monat zu Monat kümmerliche man stets an, die Stärke der Gasflammen entsprechend so und soviel Prozentkraft, und dabei werde die Beleuchtung stets schlechter. In der inneren Stadt z. B. glimmen die Gasflammen wie Döselampchen. Der Bürgermeister entgegnete, es sei niemals so viel für eine gute Beleuchtung gegeben, wie in letzterer Zeit, an einzelnen Stellen sei dieselbe sehr glänzend; aber unsere Ansprüche erhöhen sich stetig und unser Auge ist auch schon verwöhnt durch die elektrische Beleuchtung. — Von den Gegenständen der Tagesordnung des Municipalausschusses wurden insbesondere die Vorlagen bezüglich der Annoncenjournale und des Aushangereferats diskutiert, schließlich wurden jedoch die Magistratsanträge angenommen.

* Betreffs der Straßenbahnlinie durch die Stationsgasse hat sich das Ingenieuramt bis 20. d. zu äußern, ob diese Gasse breit genug, und wie die Trace anzulegen sei.

* Hilfsärzte. Wegen Zunahme des Krankenstandes im Barackenspitale beschloß heute der Magistrat die provisorische Anstellung von weiteren zwei Hilfsärzten, und wird der Oberbürgermeister erucht, diese ernennen zu wollen.

* Demolirung feuergefährlicher Objekte. Auf dem Grunde Nr. 31 in der Börsenmarktstraße wurde ohne Erlaubniß mehrere Verkaufsbuden aus Holz aufgestellt und auch bewohnt. Da am 14. Dezember v. J. durch den Brand einer solchen Bude die anstoßende Kunsthalle und die Landes-Musikakademie in eine bedrohliche Feuergefahr gerathen waren, so wurde heute über Ansuchen der Direktion der Kunsthalle die sofortige Demolirung der erwähnten feuergefährlichen Holzbudens angeordnet.

* Für die verwundeten Serben und Bulgaren wird der Magistrat in der nächsten Generalversammlung die Votirung von je 2500 fl., zusammen 5000 fl., beantragen.

* Die Reklamationsverhandlung betreffs der diesjährigen Regalsteuerbemessung beginnt schon am 7. d.

* Siebenbürger Kulturverein. Der Magistrat beantragt, daß die Stadtbehörde diesem Verein mit 1000 fl. als gründendes Mitglied beitreten möge.

* Für arme Bräute. Aus der städtischen Gsellastiftung werden auch für dieses Jahr vier Stipendien zu je 500 fl. als Heiraths-Ausstattungsbeiträge an arme Waisenmädchen, die Bräute sind, verliehen. Der Magistrat hat heute die diesbezügliche Konkursauschreibung angeordnet und haben Bewerberinnen um diese Stipendien ihre Gesuche bis 17. Februar im Magistratsprotokoll einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar l. J. begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressklee beizulegen. Die Administration.

Budapest, 5. Januar.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Fenilleton-Zeitung“ (vom spanischen Hofe, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Hingeschiedene“), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapest Todtenliste, Verlosung, Wasserstand, Lottoziehungen, die Fremdenliste und Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute trübes und nebligtes Wetter; das Thermometer zeigte Morgens — 3 Grad Reaumur, Mittags — 0 Gr. Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Die Depression (751 bis 753) ist in Norddeutschland, der hohe Luftdruck (768 bis 769) auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn ist bei südwestlichen und östlichen mäßigen Winden die Temperatur im Westen gestiegen, im Osten gefallen, der Luftdruck hat im Nordwesten bedeutend abgenommen. Das Wetter ist im Westen zumeist heiter, im Osten veränderlich, stellenweise neblig, ohne Niederschläge. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei zunehmender Temperatur windiges, im Westen trübes Wetter mit Niederschlägen, im Osten veränderliches Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes und nebligtes Wetter; Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. — Dyzonometern in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Adelsverleihung. Se. Majestät hat dem Fabrik-Eigenthümer Samuel Kremer in Dees, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere aber auf dem Gebiete der vaterländischen Industrie erworbenen Verdienste, den ungarischen Adel verliehen.

* Veränderungen im Finanzministerium. Se. Majestät hat gestattet, daß der Ministerialrath Ludwig Andri auf seine Bitte in den bleibenden Ruhestand versetzt werde; zugleich wurde der Sektionsrath Nikolaus Jäger zum Ministerialrath ernannt. Dem Ministerialrath Ludwig Andri wurde in Anerkennung seiner dreißigjährigen ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* Ernennung. Dr. Desider Csáki wurde zum Kommissar im Landes-Archiv ernannt.

* Fremde Orden und Titel. Se. Majestät hat gestattet, das Sektionsrath Hugo Kelenyi das Mittelkreuz des türkischen Osmanie, und des serbischen Takowa-Ordens; Staatsbahn-Überinspektor Georg Szarvas das Ritterkreuz des rumänischen Sternordens; der stellvertretende Stationschef Isidor Kuch das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens; die Firma Aktioni und Wille den Titel eines serbischen Hoflieferanten annehmen und tragen dürfen.

* Spenden. Se. Majestät hat für die durch Feuer geschädigten Einwohner von Pincz 300 fl., von Szikra 400 fl., von Lormafalu 300 fl., ferner für die freiwilligen Feuerwehrvereine in Remsova und Szarvas 80, beziehungsweise 50 fl. gespendet.

* Ministerielle Anerkennung. Der Ackerbauminister spricht dem Bürgermeister von Oedenburg Johann Fink und dem Stadthauptmann derselben Stadt Joseph Glözer, dem Vizegöspán des Wieselburger Komitats Fabian Patak, dem Naaber Bürgermeister Franz Lacza und dem Naaber Stadthauptmann Karl Zechmeister für ihre Thätigkeit in der Durchführung der veterinär-polizeilichen Maßnahmen seine Anerkennung aus.

* Kronprinz Rudolf trifft, wie aus Oedenburg berichtet wird, am Donnerstag, Früh um 7 Uhr, zur Jagd in Kapuvár ein. Der Obergespan und der Vizegespan sind als Gäste zur Theilnahme an der Jagd geladen und begeben sich morgen Abend nach Kapuvár. Der Kronprinz reist noch am selben Tage, Abends um 8 Uhr, nach Wien zurück.

* Zum Jubiläum des Kaisers Wilhelm wird des Ferneren aus Berlin gemeldet:

Bei der Gratulations-Cour im königlichen Schlosse war Desferre-Ungarn nur durch den General der Kavallerie Freiherrn v. Koller vertreten, da der Botschafter Graf Széchenyi in Folge Unwohlens das Zimmer hüten mußte. Die stattliche Erscheinung des greisen Generals, welcher seine reich mit Gold geflickte rote Uniform als Kapitän der k. k. Arcieren-Leibgarde trug, erregte Aufsehen. Kaiser Wilhelm nahm von General Koller ein Handreicheln des Kaisers Franz Joseph mit herzlichen Worten entgegen. In eine auffällig lange Konversation wurde vom Kaiser kein Vertreter der auswärtigen Mächte gezogen, auch nicht der türkische Botschafter, wovon ein hiesiges Journal zu erzählen wußte. Bei der Festvorstellung im Opernhause, wo die Duertüre und der zweite Akt von Spontini's Oper „Ferdinand Cortez“ zur Aufführung gelangten und das Publikum dem Kaiser beim Eintritte, sowie beim Verlassen des Hauses Ovationen bereitet, wurde allgemein bemerkt, daß der Kaiser sehr frisch ausseh. — Die Feier des Regierungsjubiläums fand in der hiesigen Aula einen würdigen Abschluß. Professor Treitschke hielt die Festrede. Er erinnerte an das vor 64 Jahren gefeierte Jubiläum Friedrich Wilhelm III. und sagte unter Anderem: „Heute haben wir wieder ein Herrscherhaus aus schwäbischem Stamme, welches die mächtigste Krone von Europa trägt; heute empfindet man wieder die uralte Würde eines Reichsfürsten in Germanien, wieder wie vor Alters stützt sich unter Kaiserhaus auf eine starke Hausmacht, wieder scharrt sich der deutsche Fürstentum um seinen Kaiser. Neu nur ist, daß die Nation das Unterhaus gefunden, das ihr jahrhundertlang fehlte. Unter Reich steht fest im Rechtsbewußtsein der Nation; auch das Ausland fühlt, daß dieser Staat inmitten der Nationen eine Wachtburg des Friedens ist.“ Bezüglich des Gerüchtes, der Kaiser habe eine Amnestie erlassen, schreibt die „Kreuzzeitung“: Keine Amnestie, sondern nur eine Anzahl von Begnadigungen (Straferlasse), die von Fall zu Fall geprüft worden seien und nicht eine bestimmte Kategorie betreffen, seien wie regelmäßig ergangen.

* Leo Bóthy, Sektionsrath im Handelsministerium, korrespondirendes Mitglied der Akademie, ist heute im 47. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben. Bóthy's amtliche Wirksamkeit als Vize-Direktor des statistischen Landesbureaus war wohl eine hervorragende, doch noch weit bedeutender war seine schriftstellerische und wissenschaftliche Thätigkeit. Er gehörte zu den Anhängern des englischen Soziologen Herbert Spencer, war aber in seinen Schriften von selbständiger Auffassung und seltener Gründlichkeit, wie dies sein Hauptwerk „Nemzetlet“ (Nationalexistenz) am besten beweist. Er gehörte zu den Begründern der ungarischen statistischen Literatur und war bis zu den letzten Jahren an der Redaktion der Publikationen des statistischen Bureaus in hervorragender Weise thätig. Außer dem obengenannten Werke, das seinen Namen unter die vornehmsten der vaterländischen wissenschaftlichen Literatur reichte, haben auch die Schrift „A bankügy elmélete“ (Die Theorie der Bankangelegenheiten) und das Werk „A társadalom kezdete“ (Der Anfang der Gesellschaft) vielen Anhang gefunden und der Autor wurde mit dem Marczibányi- und dem Jánypreise ausgezeichnet. Leo Bóthy, dessen Vater der Hofkanzlei-Referendar Alexander Bóthy war, stammte aus dem angesehenen Biharer Zweige der Familie Bóthy und hat sich durch seine rastlose, wissenschaftliche Thätigkeit, welche nur in den letzten Jahren durch die Krankheit des trefflichen Mannes behindert wurde, für alle Zeiten einen ehrenvollen Namen in der vaterländischen Literatur gesichert. — Das Leichenbegängniß findet morgen, um halb 4 Uhr Nachmittags, statt. Die Trauerrede wird Bischof Karl Szász halten.

* C. M. B. Diese drei Buchstaben sind die Initialen von Caspar, Melchior und Balthasar, den heiligen drei Königen, deren Fest morgen, am Dreikönigstage, gefeiert wird. Es gibt noch Gegenden, in denen der Schulmeister von Haus zu Haus geht und mit geweihter Kreide das ominöse C. M. B. an die Thüren zeichnet. Auch ziehen die Schulkinder umher, indem sie als die letzten Träger dramatischer Volkspoesie die heiligen drei Könige darstellen und singen: Wir Casper und Melchior und Balthasar, Wir sind die heiligen drei Könige aus Morgenland.

Worauf sie im Chore mit einem gutgemeinten Wunsche schließen:

Wir wünschen den Herren einen gold'nen Tisch,
In der Mitte einen gebratenen Fisch,
Auf allen Ecken ein Glas mit Wein,
Da können die Herren sein lustig sein!

Uns ist beinahe ganz das Drama verflümmert, um diese schlichte Poesie des Dreikönigstages recht zu würdigen. Für das Stadtvolk hat das morgige Fest nur die Bedeutung vom Faschingsanfang. Frack und Claque treten in ihre Rechte. Die Ballroben rauschen und knittern. In den eleganten Schneider-Ateliers herrscht eine inspirirte Stimmung, um die großartigsten Schöpfungsgeschichten aus Gaze, Faillé und Rips hervorzubringen, die je als Krönungssignien einer Ballkönigin gebietet haben. Die Tanzlust, der unsere leicht verstimmt Jugend sich zu schämen scheint, kommt zu Ehren. Was diese jungen Damen nur das ganze Jahr hindurch so thun, als wäre es ihnen ganz und gar gleichgültig, am Arme eines flotten Tänzers durch den Saal dahinzumalzen! Als ob ein Frauenköpfchen auch nur um ein Gramm vernünftiger wird, wenn es eine Grille mehr hat, und das im Stillen leidenschaftlich geliebte Tanzen öffentlich verleugnet. O, damit tröfete man die unglücklichen Nichttänzer nicht! Im Fasching ist übrigens diese Heuchelei nicht bloß überflüssig, sondern auch gefährlich. Auch die männliche Jugend pflegt schon bei Beginn des Carnevals mit der zur Schau getragenen Gravität aufzuräumen und gesteht, daß, wenn Tanz nicht sehr philosophisch oder praktisch ist, es doch seine Annehmlichkeiten habe. Ein junger hauptstädtischer Advokat, der ziemlich vielen Mäusen dient, Themis, Terpsichore und noch einigen anderen, stieß heute einen betäubten Seufzer aus. „Mein Schlafzimmer“, sagte er, „stößt an die Kanüle, die um neun Uhr bereits offen steht. Was wird im Fasching aus meiner Schlafenszeit werden, die zumeist erst beim Morgengrauen beginnt?“ So werden denn allerwärts große Vorbereitungen für die Sturm- und Tanzperiode gemacht, die mit dem Dreikönigstag ihren Einzug hält.

* Diebstahl im Wiener Münzamt. Die Direktion des k. k. Hauptmünzamtes in Wien hat von einer Unregelmäßigkeit Kenntniß erhalten, welche zu einer strengen Untersuchung Anlaß geboten. Die Direktion brachte nämlich in Erfahrung, daß k. k. Münzdukaten mit 1886er Prägung in einigen Wechselstuben zum Kaufe angeboten wurden, noch ehe dieselben offiziell ausgegeben waren. Die Polizeibehörde befaßt sich seit einigen Tagen angelegentlich mit diesem Falle. Es besteht der Verdacht, daß die Dukaten aus dem Bestand des Münzamtessentwendet wurden. — Telegraphisch wird uns aus Wien über diesen Vorfall gemeldet: Die Entdeckung von Unregelmäßigkeiten im k. k. Hauptmünzamt hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß ein junger Mann, der sich fälschlich als Joseph Steinhäber bezeichnete, schon Anfangs Dezember in der Wechselstube von Vogl, Laborstraße, neue Münzdukaten 1886er Prägung verkaufte. Da diese Dukaten erst am 15. Dezember offiziell zur Ausgabe gelangen sollten und bis dahin in versiegelten Säcken im Münzamt verwahrt werden, so neigt man an maßgebender Stelle zur Vermuthung, daß hier ein Diebstahl vorliegt. Die Aufmerksamkeit der Münzdirektion wurde dadurch wachgerufen, daß ein Bediensteter der Wechselstube Vogl's im Münzamt erschien und neue Dukaten verlangte, noch ehe dieselben offiziell ausgegeben waren. Die Untersuchung seitens der Münzdirektion nimmt große Dimensionen an, da alle Personen, welche bei der Prägung der Dukaten und bei der Manipulation mit den Münzen beschäftigt sind, in dieselbe einbezogen wurden. Zur Stunde fehlt jeder Anhaltspunkt zur Ermittlung des Thäters sowohl, als auch Kenntniß darüber, wiewo der Diebstahl vor sich gehen konnte. Das Münzamt erstattete einen ausführlichen Bericht an den Finanzminister. Die Revision des gesammten Bestandes der Dukaten, von welchen jährlich für viele hunderttausend Gulden geprägt und in Säcken zu 4860 Stück verpackt werden, ist noch nicht beendet. Man weiß also nicht, wie viel gestohlen wurde.

* Einer, der nicht schuldig bleiben will. „Jahraus, jahrein — schreibt Moriz Jókai im „Nemzet“ — erhalte ich hundert und aber hundert Briefe, in welchen Bekannte und Unbekannte meine Vermittlung zur Aufbesserung ihrer Lage anrufen. Die meisten gehen von der irrthümlichen Ansicht aus, wenn ich ein Wort für sie einlege, so müge ihnen das Gswas. Zuweilen freilich hat mein Einschreiten auch Erfolg; doch ist dieses sicherlich nur den Verdiensten und der guten Qualifikation der Gesuchsteller selbst zu danken. Manche danken mir brieflich für meine Intervention, an die ich längst nicht mehr gedacht. Manche wieder beschimpfen mich. Das ist so mein Nebenverdienst. Bekomme ich da an einem der letzten Tage des verwichenen Jahres aus Klausenburg ein Schreiben, dessen Einleitung in mir gleich die Vermuthung erweckte: da kommt wieder Einer, der mit seinem Amte unzufrieden ist; bald darauf wurde ich aber angenehm enttäuscht.“ Der Briefsteller erzählt, er sei Schreiber mit 40 Gulden Monatsgehalt, doch finde er mit seiner aus drei Mitgliedern bestehenden Familie damit sein anständiges Auslangen, ja, zuweilen könne er auch noch einige Kreuzer auf geistige Nahrung verwenden. Kurzum: der Mann — Alexander Kilyén heißt der Brave — möchte seinem Sohne Jókai's Roman: „Der neue Grundherr“ zum Neujahrsgeschenk machen und nun hat er Jókai, für die beige-schlossenen fünfzig Kreuzer ihm

eine seiner Photographien (Bistformat) zu schicken, damit der Junge seine ordentliche Freude daran habe. Jókai schickte dem braven und seltenen Manne, der mit einem Monatsgehalt von 40 fl. sich glücklich und zufrieden fühlt, ein Kabinetsbild des größten Formats und schrieb überdies noch eine recht herzliche Widmung darauf. Am Neujahrstage erhielt nun Jókai aus Klausenburg einen Brief und ein Kistchen; im letzteren waren Aepfel, im ersteren warme Danktagungen Kilyén's, der die Güte Jókai's durch die Sendung selbstgezogener Aepfel vergelten wollte; dabei erzählte er, wie er die Obstzucht mit Leidenschaft und gottlob, auch mit hübschem Gewinn in seinem Gärtchen betreibt und wie sein Sohn Humaniora studire, dabei aber auch aus privater Diligenz in den Musikstunden die Tischlerei betreibt u. s. w. Jókai beschließt seine Mittheilung, wie folgt: „Ich beantrage, daß ein Lehrstuhl für die Wissenschaft, welche sich „das Glück der Armen Leute“ nennt, errichtet und Alexander Kilyén darauf zum Professor ernannt werde. An dieser Wissenschaft gebracht es unserem Volke.“

* Europäische Regenten. Kaiser Wilhelm, welcher alle anderen dormaligen Herrscher Europa's an Lebensjahren weit überragt, wird in Bezug auf Regierungsdauer von einer ganzen Reihe von Regenten übertrouffen. An Lebensjahren kommen dem Kaiser, der bekanntlich am 22. März 1797 geboren worden ist, zunächst: Papst Leo XII. (geb. 2. März 1810), König Wilhelm III. der Niederlande (geb. 19. Februar 1817), Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe (geb. 1. August 1817), König Christian IX. von Dänemark (geb. 8. April), Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha (geb. 21. Juni), Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar, geb. 24. Juni, und Fürst Karl III. von Monaco, geb. 8. Dezember 1818. Im Jahre 1819 wurden geboren Königin Victoria von Großbritannien und Irland (24. Mai) und Großherzog Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz (17. October). Am längsten regiert Königin Victoria, seit 20. Juni 1837, dann Herzog Ernst von Koburg (29. Januar 1844), Fürst Georg von Waldeck (15. Mai 1845), Kaiser Franz Joseph (2. Dezember 1848), König Wilhelm III. der Niederlande (17. März 1849), die Großherzoge Peter von Oldenburg, seit 27. Februar, und Karl Alexander von Sachsen-Weimar, seit 8. Juli, dann Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, seit 3. August 1853, Fürst Karl III. von Monaco, seit 20. Juni, und Großherzog Friedrich Wilhelm von Baden, Kaiser Wilhelm's Schwiegerjohn, seit 5. September 1856; die Fürsten Johann II. von Liechtenstein (12. November 1858), Heinrich XXII. von Ruß ältere Linie (8. November 1859), Nikolaus von Montenegro (14. August) und Adolph von Schaumburg-Lippe (21. November 1860). — In diesem Jahre feiert auch König Ludwig von Portugal das 25jährige Jubiläum seines am 11. November 1861 erfolgten Regierungsantrittes.

* Banket. Die Genossenschaft der Budapester Hoteliers und Gastwirthe veranstaltete heute Nachmittags aus Anlaß der Auszeichnung ihres Präsidenten Johann Gundel mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens im „Hotel Europe“ ein Banket. An dem überaus anmuthigen Feste nahmen nahezu 120 Personen theil. Den ersten Toast brachte der Vizepräsident der Genossenschaft, Franz Walter, auf den König aus. Nach ihm sprach der Gastwirth Karl Stadler, der auf den patriotischen Geist der Genossenschaft sein Glas leerte, indem er gleichzeitig honte, daß Gundel diesen Geist wesentlich gefördert. (Lebhaftes Blenruhe) Johann Gundel toastirte auf die Genossenschaft und bemerkte, daß dieselbe nur durch Eintracht gedeihen werde. Ernst Kammerer leerte sein Glas auf die Presse, worauf der Journalist Paul Szöcs antwortete. Nach sprachen Hotelier Kerner und Friedrich Gluck. Das Banket endete gegen 8 Uhr Abends.

* Der Leiter der zweiten gynäkologischen Klinik, Prof. Dr. Wilhelm Tauffer, hat an die Hebammen der Hauptstadt ein Rundschreiben gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen:

Die zweite gynäkologische Klinik der Universität (Hollundergasse Nr. 35) gewährt seit vier Jahren armen Gebährenden unentgeltliche ärztliche Hilfe — auch in ihren Wohnungen. Wie sehr diese Einrichtung ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1882 die ärztliche Hilfe der Klinik bei 279 Geburten, 1883 bei 330, 1884 bei 390, 1885 bei 459 (zumeist anormalen) Geburten in Anspruch genommen wurde. Die Kosten dieser 1458 Hilfeleistungen beliefen sich auf 4976 fl., die der Unterrichtsminister bewilligt hat. Auffallend ist es, in welcher ungleicher Proportion diese Wohlthat in einzelnen Bezirken der Stadt beansprucht wurde. (Im ersten Bezirk 31, im zweiten Bezirk 7, im dritten Bezirk 16, im vierten Bezirk 48, im fünften Bezirk 57, im sechsten Bezirk 205, im siebenten Bezirk 339, im achten Bezirk 322, im neunten Bezirk 116, im zehnten Bezirk 4 Fälle.) — Im ersten bis fünften Bezirk scheint das Volk die Wohlthat dieser Institution noch nicht zu kennen. Die Hebammen werden nun aufgefordert, das Volk diesbezüglich aufzuklären und im Falle ärztliche Hilfe erwünschlicher notwendig ist, hievon die Klinik durch ein paar Zeilen zu verständigen. Im Interesse der Weiterentwicklung dieser Institution und mehrerer anderer, alle Hebammen interessirender Fragen ladet Prof. Tauffer sämmtliche Hebammen der Hauptstadt zu einer morgen, 6. d., 3 Uhr Nachmittags, in der Klinik abzuhaltenden Konferenz ein. Schließlich theilt er denselben mit, daß er für jene Hebammen, die sich dafür interessieren, auch heuer einen dreitägigen Wiederholungskurs veranstalten wird.

* Israelitische Stipendien. Seitens des ungar. isr. Landes-Stipendienvereins wird der Konkurs auf folgende Stipendien ausgeschrieben:

1. Auf das Dr. Joseph Cötös-Stipendium mit 200 fl.; 2. auf das Dr. Popper de Bodragy-Stipendium mit 100 fl.; 3. auf das Dr. Eduard Desterreicher-Stipendium mit 100 fl.; 4. auf das Dr. V. Foch-Stipendium mit 100 fl.; 5. auf das Johanna Foch-Stipendium mit 100 fl.; 6. auf das Moriz und Ernestine Schreiber-Stipendium mit 100 fl.; 7. auf das Arthur Sternthal-Stipendium mit 100 fl.; 8. auf das Julie Reumann- und Max Reumann-Stipendium mit 100 fl.; 9. auf das Lorenz Sváb-Stipendium mit 100 fl.; 10. auf das Abraham Schwarz-Stipendium mit 100 fl.; 11. auf das Salamon und Josepha Rohm-Stipendium mit 100 fl.; 12. auf das Dr. Joseph v. Kócsay-Stipendium mit 100 fl.; 13.—28. auf sechs einjährigen Stipendien mit je 100 fl., von welchen fünf eventuell in Stipendien zu je 50 fl. zur Verteilung gelangen werden. Konkurrenz können mittellose ungarische Studierende israelitischer Konfession, die an einer höheren Lehranstalt Ungarns sich durch Fleiß und gute Sitten auszeichnen. Als solche höhere Lehranstalten gelten: die Universität, das Polytechnikum und die Landeskabbinenschule. Rigorofanten können ebenfalls konkurrieren. Die Bewerber werden angewiesen, ihren Gesuchen Geburtscheine und authentische Atteste über ihre Mittellosigkeit sowohl, als auch über den Fortgang ihrer Studien im letztvergangenen und laufenden Schuljahre beizufügen. Ferner haben die Bewerber ihre Gesuche eigenhändig zu schreiben und in denselben zu erwähnen, ob sie bereits prämiirt wurden oder derzeit im Besitze eines Stipendiums sind. Die solchermassen ausgestatteten Gesuche sind bis 31. Januar l. J. an den Vereinssekretär Herrn Dr. Joseph Simon (Budapest, 5. Bez., Vadvásze 10) portofrei einzusenden.

*** Todessfälle.** Einer der ältesten und angesehensten Kaufleute der Stadt, Herr Joseph Fabricius de Lipce, ist gestern im Alter von 83 Jahren und im 56. Jahre einer glücklichen Ehe in Budapest gestorben. Der Verbliebene war t. Rath, Direktionsmitglied der ersten vaterländischen Sparkasse und Ritter des Franz Joseph-Ordens. Durch den Tod Fabricius', dessen humane Wirksamkeit ihm zahlreiche Freunde und Verehrer erworben, sind die Familien Angerer, Ubler, Steinbach, Kollerich, Kunz, Hupe u. c. in Trauer versetzt. — Die Gattin des geachteten Budapester Kaufmanns Ladislau Székely, geb. Hermine Wankel, ist heute um 10 Uhr Vormittags nach langem, schweren Leiden im Alter von 36 Jahren und im 16. Jahre ihrer glücklichen Ehe gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 6. d., 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause (Kronengasse Nr. 19) aus statt.

*** Mendelssohn-Feier.** In Dessau fand gestern zuerst vor dem ärmlischen Geburtshause Moses Mendelssohn's eine volkstümliche Gedächtnisfeier durch Vortrag einiger Chöre, darunter Kompositionen Felix Mendelssohn's, statt, dann folgte in Anwesenheit des Herzogs Friedrich Leopold von Anhalt-Dessau, von sechzehn Mitgliedern der Familie Mendelssohn und der Vertreter der jüdischen Gemeinden von Berlin, Leipzig und Magdeburg ein Festgottesdienst in der Synagoge. Die Gedächtnisfeier des Dessauer Rabbiners Weiße feierte Moses Mendelssohn als zweiten Moses, der seinem Volke die gesammte Kultur erschloß und gleich Moses allen Lockungen widerstand, um die Leiden seiner Brüder mit unerschütterlicher Treue zu theilen. Redner feierte auch die Duldsamkeit der Dessauer Fürsten und des regierenden Herzogs, der durch sein Erscheinen für den Geist wahrer Liebe ohne Unterschied des Stammes und Glaubens Zeugniß ablegte.

*** Verbotene rumänische Blätter.** Der Kommunikationsminister hat einer ganzen Serie rumänischer Zeitungen das Postrecht entzogen; dieselben heißen: „Drepturile Omdni“, „Revista societatei Tinerimea Romana“, „L'Indépendance Roumaine“ (alle drei in Zukunft erscheinen) und „Demokratul“ (Klojessi).

*** Verhafteter Dieb.** Aus Wien telegraphirt man uns: Der Kommiss Nathán Klein aus Hanusfalva in Ungarn hat durch seit Monaten fortgesetzten Diebstahl seinem Chef, einem Manufakturwaarenhändler, Waaren in bisher konstatirter Höhe von tausend Gulden entwendet und versteckt. Er wurde heute dem Landesgerichte eingeliefert.

*** Zum Mord nächst der Festungsbastei.** Die Polizei erließ heute gegen die berüchtigten Einbrecher Sigmund Lichtner und Joseph Dicranant, die der Verübung des Mordes an der Katharine Lampel verdächtigt werden, folgenden Steckbrief:

Die des am 30. Dezember 1885 in der Keitnergasse im ersten Legt an Frau Lazar Kamel, geb. Katharine Rosenfeld, verübten Mordes dringend verdächtigten Sigmund Lichtner und Joseph Dicranant sind zu verhaften und ist von ihrer Verhaftung die Budapester Polizei telegraphisch zu benachrichtigen. Sigmund Lichtner ist aus Droshiza im Békés-Komitat gebürtig, 29 Jahre alt, Israelit, Spengler, spricht ungarisch und deutsch; Höhe 165 Centimeter, Gestalt gedrungen, Gesicht rund, Haare braun, Stirn regelmäßig, Brauen braun, Augen grau, Nase länglich, trägt nur brünetten Schnurrbart; besonderes Erkennungszeichen: ist auf dem rechten Auge blind. — Joseph Dicranant aus Bisfal im Neutraer Komitat gebürtig, 27 Jahre alt, Israelit, spricht ungarisch, deutsch und slavisch, ist Buchbinder, kräftig von Gestalt, blond, trägt röthlichen Schnurrbart; besonderes Erkennungszeichen: das eine Auge ist kleiner als das andere.

In den Abendstunden verbreitete sich das, angeblich aus Polizeireisenden stammende Gerücht, als wäre Katharine Lampel von einem der Thäter des Granichstädtenschen Einbruchdiebstahles in Wien oder auf Geheiß dieser Einbrecherbande ermordet worden, damit sie, die in Alles eingeweiht war, nichts verrathen könne.

*** Politische Nachrichten.** Der Vater des jugendlichen Armin Epiller, der sich gestern Abends in der Tabakgasse erschoss, ist Gutsbesitzer in Csány. Der junge Mann

schien den ganzen Nachmittag heiter gestimmt und Niemand konnte vermuthen, daß er mit solch düsteren Gedanken umgehe. Unmittelbar vor Verübung des Selbstmordes fragte er das Stubenmädchen, ob es schon gesehen hat, wie sich Jemand mit einer Pistole umbrachte. Das Mädchen verneinte die Frage und kurz darauf betrat Epiller das Schlafzimmer, wo er die verhängnisvolle That verübte. Ein in der Tasche des Unglücklichen vorgefundenes weibliches Porträt läßt vermuthen, daß ihm eine Liebesaffäre die Waffe in die Hand drückte. — Ein Taschendieb verurtheilt heute in der Esterházygasse einen großen Auflauf. Er zog vorerst einer Frau eine Börse mit 8 fl., dann einer anderen Frau eine Geldtasche, in welcher sich einige Gulden und ein auf 100 fl. lautender Verlagszettel befanden. Er wurde erwirkt, entließ sich jedoch, nachdem ihm eine Börse abgenommen wurde, seinen Verfolgern und entfloh. — Heute Morgens wurde in der Diligencegasse ein 50—55jähriger, in Lumpen gekleideter Mann nahezu erfroren in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er starb während des Transportes zur Oberstadthauptmannschaft.

*** Ein toller Hund** wurde heute, nachdem derselbe mehrere Menschen gebissen hatte, in der Rákóser Station der ungarischen Staatsbahnen todtgeschlagen und der Kadaver sodann in das hiesige Thierarznei-Institut behufs Obduktion übertragen. Die Gebissenen wurden sofort in ärztliche Pflege genommen.

*** Ein Wittrol-Attentat.** Die Klagen und Beschwerden der Wiener Hausfrauen über die Dienstmädchen erklingen jetzt gar häufig, und oft genug muß sich die Polizei ins Mittel legen und ihre Autorität gegenüber den undisciplinirten dienstbaren Geistern weiblichen Geschlechts aufbieten. Ein origineller Fall, der in dieses Gebiet gehört, wird heute mitgetheilt. Ein Stubenmädchen, das im Hause des in der Gongaßgasse wohnhaften Privatiers M. bedientet war, erhielt wegen ungebührlichen Benehmens die Kündigung und verließ nach Ablauf der bewußten „vierzehn Tage“ anscheinend ruhig das Haus. Kaum aber hatte sich die Thür hinter dem Mädchen geschlossen, als die Gattin des bezeichneten Privatiers eine überraschende Entdeckung machte: kostbare Seidenmöbel, Spitzenvorhänge, Teppiche, Kleider und Wäschestücke waren mit Wittrol überbeschüttelt und in Folge dessen total unbrauchbar geworden. Gegen das Mädchen wurde die gerichtliche Anzeige erstattet und die Verhaftung desselben vorgenommen.

*** Tanzkränzen.** Zu Gunsten des Kindergartens der Smer „Kanditka“ und der Volksschulbibliothek in der Törökstraße findet am 9. d. im „Fasan“ (Bärenstraße) unter Mitwirkung der K. Balogh'schen Kapelle ein geschlossenes Tanzkränzchen statt.

*** Die Waigner Einbrecher-Bande.** Die Thäter des Einbruchdiebstahls bei der Frau Levain in Waikun sind nahezu insgesammt verhaftet. Wie wir gemeldet, wurde der Händlührer der Bande, Friedrich Wagner, der als „Doktor“ in der Barmahischen Villa logirte, nach zweitägigem Aufenthalt in der Hauptstadt verhaftet. Der Gärtner der Barmahischen Villa, Michael Dneik, lebt nämlich mit der Schwester des Einbrechers in wilder Ehe. Wagner suchte sie daher auf und blieb dort, da er dachte, daß sein Aufenthalt dajelbst Geheimniß bleiben werde. Als die Polizeigänge in der Villa erschienen, erklärten die Mutter und Schwester Wagner's, der Gesuchte befände sich nicht mehr dort und Dneik verhinderte die Polizeigänge am Eintreten, indem er die Thüre der Wohnung verriegelte. Nachdem jedoch die Polizeigänge die Thüre mit Brachialgewalt zu öffnen drohten, ließen sie die Ermittler der Polizeibehörde eintreten und Wagner verhaften. Derselbe leugnete, den Einbruchdiebstahl verübt zu haben, doch wurde konstatiert, daß er der Hauptthäter beim Einbruch sei. Seine Geliebte und der Bruder derselben, Stephan Hasinger, besorgten nämlich den Verkauf der Werthsachen und die Herausgabe der entwendeten Gold- und Silbergegenstände. Sie wurden jedoch hiebei betreten und verhaftet. Ebenso werden auch die mit den Letzteren in Verbindung stehenden Alois Hercz und Louise Bisberger der Mithuld dringendst verdächtigt. Die Untersuchungsakten wurden dem Strafgericht für den Pesther Landbezirk unterbreitet.

*** Ernennung eines Eisenbahnwärters.** Auf der Arab-Körösthal-Eisenbahn, zwischen Pantofa und Ternova, ist der Wächter des Kopaschegyer Bahnwächterhauses, Lukas Wáté, ermordet gefunden worden. Er war Vater von fünf kleinen Kindern. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln.

*** Für das Wohl der Obdachlosen** sind uns heute zugekommen: von A. B. 1 fl. und von S. R. 3 fl.

Der Herr Armin Glückselig hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Sidonie, Tochter des geachteten Kaufmannes Herrn Moriz Hájek, verlobt.

*** Tonhalle.** Während des Karnevals die ganze Nacht geöffnet. Nach den Wällen stets frisches, reichhaltiges Buffet.

Ein vorzügliches Heimathprodukt sind Apotheker Friedr. K. „Karpathen-Gesundheits-Pillen“. Die langjährigen Erfahrungen im Auslande des Erfinders bieten Garantie für die Solidität und Keeltheit dieser ungarischen pharmaceutischen Spezialität.

Dem adriatischen Aquarium (Andrássystraße 12) hat die milde Witterung der letzten Zeit es ermöglicht, neuerdings mit einer großen Anzahl höchst interessanter, farbenreicher und gefaltensprächtiger Exemplare der niederen Seethierwelt die Becken auszufüllen und so den Besuchern eine wunderbare Märchenwelt des Ozeans zur Anschauung zu bringen.

Theater, Kunst und Literatur.

*** Im deutschen Theater** wird Donnerstag „Preciosa“ und Freitag zum ersten Male „Studenten am Rhein“, Operette in 3 Akten von Bernhard Wachbinder, Musik von Joseph Goldstein, gegeben.

Die stenographischen Protokolle des am 3., 4., 5., 6. und 7. in Budapest abgehaltenen internationalen Dekonomenkongresses sind neben in einem stattlichen Bande im Druck erschienen. Demnächst erscheint auch die deutsche und französische Ausgabe derselben. Das Buch ist um 2 fl. im Sekretariat des Landes-Agriculturnveretns zu haben.

Von der unter der Redaktion Béla Bágyóly's und im Verlage von Adolf Horovitz in Tirmau

erscheinenden Musikzeitung „Apollo“ ist soeben das Januarheft ausgegeben worden. Dasselbe enthält Klavierstücke von Zimán, Allaga und Kovárcz und zeichnet sich durch geschmackvolle Ausstattung aus.

* Pablo Sarasate, der berühmte Geigenvirtuose, wird im Vereine mit der Pianistin Madame Marx am 12. d. im Redoutensaal ein einziges Konzert veranstalten.

* Cajus Kungolt, Roman aus dem 17. Jahrhundert von Lucian Bürger, Breslau. Verlag von S. Schottlaender. Es sind in der neueren Zeit wenig historische Romane von literarischer Bedeutung produziert worden. Der vorliegende gehört zu den besten dieser Gattung. Der Roman spielt in der argen, wild bewegten Zeit der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges, theils am königlich dänischen Hofe, theils auf der See, auf den dänischen Inseln und in Holstein.

* Dr. Joseph Unger hat dem Andenken seines jüngst verstorbenen illustren Freundes, Dr. Julius Lafier, eine kleine, im wärmsten Tone gehaltene Broschüre gewidmet, welche bei Karl Gerold's Sohn in Wien erschienen ist. Die engsten Bande der Freundschaft hielten diese beiden großen Rechtsgelehrten miteinander verbunden, von welcher auch diese Broschüre bereitetes Zeugniß gibt. „Ein kleines Blatt pietätvoller Dankbarkeit auf das frische Grab eines Freundes“ nennt der Verfasser diese Schrift, welche gelesen zu werden verdient.

Gerichtshalle.

Budapest, 5. Januar. (Ein „Krad“ im Kleinen.) Frau Wilhelm Jakob, geb. Marie Vermus, suchte den Beruf in sich, da die Adee Spitzeder die Nichtigkeit glücklich zu machen. Sie agitierte im Kreise ihrer Kolleginnen, der Arbeiterinnen in der Cigarettenfabrik in der Pfeifergasse, betreffs Gründung einer „Sparkasse“. Die „Generalversammlung“ sprach die Gründung aus. Frau Jakob wurde Direktor, Kassier, Kontrolleur u. c., Alles in einer Person. Für jeden eingeleiteten Gulden zahlte sie wöchentlich drei Kreuzer an Dividenden aus, denn sie justifizierte das Kapital der Aktionäre, wie sie vorgab, sehr vortheilhaft. Nach vier Monaten berief Frau Jakob wieder eine Generalversammlung ein und brachte zur traurigen Kenntniß, daß das Kapital — 450 fl. — nicht mehr existire — sie selbst hat das Geld verputzt. Heute fand gegen Frau Jakob die Schlussverhandlung vor dem Budapester Strafgericht statt. Die Aktionäre, ein halbes Hundert Frauen und Mädchen, waren bei der Verhandlung anwesend. Die Angeklagte wurde wegen fraudulöser Gebahrung zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

(Zur Bereghäfer Mordaffäre.) Emma Finta, welche wegen Theilnahme an dem an Frau Papphazy verübten Mordverbrechen der königlichen Kurie zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat, wie dem „Neuzet“ gemeldet wird, dieser Tage durch den Advokaten Desider Gulácsy eine Strafanzeige gegen den Bereghäfer Gerichtspräsidenten Papphazy erstatten lassen, in welchem dieser des Unterschleifs von 20,000 fl. angeklagt wird. Der Bereghäfer königliche Gerichtshof, dessen Präsidial-Ägenben jetzt der älteste Richter Ladislau Dercsenyi leitet, hat in Anbetracht dessen, daß er in der gegenwärtigen Angelegenheit seinem Präsidenten gegenüber interessirt ist, den Justizminister um Delegation eines Richters zur Erledigung dieser Strafanzeige ersucht.

(Zum Attentat im Sparkassegebäude.) Josef Káás, welcher vor mehreren Wochen im Stiegenhause der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse einen Spontist in der Absicht angriff und mit einem Stemmmeien am Kopfe verletzte, um ihm die Handtasche mit der Baarhaft zu rauben, gestand beim Unteruchungsrichter seine That unumwunden ein, behauptete jedoch, daß er auf diesen verbrecherischen Gedanken deshalb kam, weil er zu feige war, sich das Leben zu nehmen und sich um jeden Preis — sei es durch Raub oder Mord — die Mittel zum Leben verschaffen wollte. Die Unteruchung ist bereits beendet.

Offener Sprechsaal.*)

§. Das beste der Hausmittel. In Budapest. Geehrter Herr! Der allmächtige Gott möge Ihnen tausendfach vergelten, was Sie mir Gutes gethan. Herzklöpfen, Schwindel, Magenkrampf, Alles ist verschwunden. Professor Eisler war 20 Jahre mein Hausarzt in den besseren Zeiten und hat mir nicht helfen können, und Sie hat mir der allmächtige Gott geschickt; ich werde mich sehr interessieren, Ihre Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen anzupreisen, heute gibt es zu viel Charlatanerie, so daß die Leute nicht glauben, bis man es selbst probirt hat. Hätte ich die Mittel, so würde ich es in die Zeitung setzen lassen und meinen Namen dazu, daß die Leute dann zu mir kommen möchten und sich erkundigen, aber ich bin arm und verlassen von der ganzen Welt, nur Einen hat mir der allmächtige Gott geschickt und das sind Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken), die mir von meinem Leiden geholfen haben. Küsse vielmals die Hände und danke für Alles, und kann es nur mit Gebet lohnen. Ihre unterthänige dankbare Dienerin Anna Michalowitz, Witwe, Armenhaus, Thür Nr. 100. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's trägt.

Neue Verbindung mit China. Ein bedeutendes Londoner Haus erhielt amtlicherseits den Auftrag, für die chinesischen Krankenhäuser das heilsame Malzextrakt Gesundheitsbier zum Verstand zu bringen und, um allen Fallschiffen vorzubeugen, wie solche bekanntlich vor einiger Zeit — vornehmlich im Auslande — unter dem Namen „Hoffisches Malzextrakt“ auf der Weltbühne erschienen, sich dieserhalb mit dem Erfinder, Herrn Johann Hoff, Wien, Bräunerstraße 8, in Verbindung zu setzen. Der Chef des Londoner Hauses, der sehr viele Getränke nach China exportirt, war vor einigen Tagen persönlich hier und ist bei der Unterhandlung, welche in diesen Tagen mit Herrn Johann Hoff selbst geschah, ein auf zehn Jahre lautender Vertrag abgeschlossen, mit der Verpflichtung, jährlich mindestens 300,000 Flaschen Malzextrakt zu konsumiren.

Siziale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vom Präsidium des Zion-Verins.

Bez., Ruzinczygasse 52/54, im eigenen Hause.) Im Sinne der neuen Statuten werden Mitglieder ohne Unterschied der Konfession, des Standes und des Geschlechtes in den Vereinsverband aufgenommen...

Das Vereins-Präsidium

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons 14mal prämiirt sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kirschtrenden Brustbonbons...

Filiale in Budapest, Waiqnergasse 13. Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küf-ferle & Co. steht.

P. T. Ich bringe hiemit zur gefälligen Kenntniß, daß ich die Promontore Cognac- und Cognac-Spirit-Fabrik der ehemals bestandenen Landes-Genossenschaft ungarischer Weinproduzenten...

Uchtungsvoll Graf Stephan Keglevich. P. T. Anreihend an das vorstehende Circular Sr. Hochgeborenen des Herrn Grafen Stephan Keglevich erlaube ich, Ihre werthen Bestellungen auf Cognac und Cognac-Spirit...

General-Representanz der Graf Stephan Keglevich'schen Promontore Cognac- und Cognac-Spirit-Fabrik: Arnold Gombó, Rudolphsplatz Nr. 7. DIE AN BLUTHARMUTH LEIDENDEN PERSONEN, denen von ärztlicher Seite der Gebrauch von EISEN angerathen wird...

Soeben erschienen! in 12027 Carl Louis Posner's Verlag „A gyakorló orvos naplója“, sehr praktisches Vormerkbuch, überhaupt eine vollkommene, für Aerzte geeignete Buchführung...

Der Conductor. Waldheim's Ausgabe des offiziellen Kursbuches. Januar-Februar mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes...

Telegramme.

Die Krise auf der Balkan-Halbinsel.

Paris, 5. Januar. Die „Agence Havas“ schreibt: Athener Nachrichten lassen befürchten, daß letzte Circular Delhannis' sei der Beginn einer diplomatischen Campagne...

London, 5. Januar. Die russische Regierung empfing eine neue türkische Note, welche um ein Gutachten, betreffend die Richtigkeit der Besetzung Ost-Rumeliens mit türkischen Truppen, nachsucht.

T.-A. Nisch, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Entgegen der Meldung der „Agence Havas“ vom 30. Dezember können wir mit Bestimmtheit melden, daß König Milan, seine Regierung und selbst General Horvatic trotz der öffentlichen Meinung, welche die Fortsetzung des Krieges wünscht...

Konstantinopel, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Die inspirirten offiziellen Blätter schlagen Wien als Ort der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen vor. Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien beantragen den Wiederzusammentritt der Botschafter-Konferenz...

Konstantinopel, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Corr.“ ist es absolut erfunden, daß die deutsche und englische Botschaft die Pforte wegen eventueller Besichtigung Griechenlands durch Gewährung leichter territorialer Konzessionen sondirt hätten.

Petersburg, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ konstatirt, daß gegenwärtig in der russischen öffentlichen Meinung ein Zustand relativer Beruhigung herrsche, der sich hauptsächlich darauf gründet, daß sich während des ganzen Verlaufes der bulgarischen Krise das Bündniß der drei Kaiserreiche bewährt hat...

Sandbrunn, 5. Januar. Unterrichtsminister Dr. Gautsch trifft morgen zu eintägigem Aufenthalte hier ein und wird einige Unterrichtsanstalten besichtigen. Berlin, 5. Januar. Eine königliche Verordnung beruft den preussischen Landtag für den 14. Januar ein. Paris, 5. Januar. Goblet, Sadi Carnot und Sarriou werden dem neuen Kabinete Freycinet angehören.

London, 5. Januar. Ein Telegramm aus Abri vom Gestrigen besagt: Die Aufständischen haben sich weiter zurückgezogen; in Kaibar befinden sich nur noch Nachzügler. London, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „St. James Gazette“ meldet, die Hindernisse, welche der Vermählung des Bulgaren-Fürsten mit der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen entgegenstanden, seien endgiltig beseitigt.

Madrid, 5. Januar. Sagasta verlas in der Kammer und im Senate ein Dekret, mit welchem die Sitzungen suspendirt werden. Petersburg, 5. Januar. Der Gouverneur von Archangel, Paschtschenko wurde zum Gouverneur von Kurland ernannt.

Agram, 5. Januar. Die Einladung an die Mitglieder der kroatischen Regnikolar-Deputation behufs Aufnahme der Verhandlungen erfolgt für den 20. Januar. Wien, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein Budapest Brief der „Pol. Corr.“ versichert, die ungarische Regierung arbeite in der Ausgleichsfrage dahin, daß wenigstens die Zoll-, Quoten- und Bankfrage noch in der gegenwärtigen Session, also bis Ende Mai, legislativ erledigt werde...

für die nächste Session zurückblieben. Natürlich müßten aber beide Regierungen auch in Betreff der letzteren Frage mit einander ins Reine gekommen sein. Allerdings fehle betreffs der Zuckersteuer bisher die Verständigung selbst über das anzuwendende System der Besteuerung. In Betreff der Lloydfrage haben die beiderseitigen Regierungen die vom Ministerium des Aeußern begehrte Meinungsäußerung bisher nicht erstattet und sind noch in keinerlei Fühlung mit einander getreten.

Wien, 5. Januar. („B. K.“) Die für heute Vormittags anberaumt gewesene gemeinsame Ministerkonferenz hat nicht stattgefunden, da Ministerpräsident Graf Taaffe noch leidend ist. Ministerpräsident Tisza konferirte Vormittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky und Sektionschef Szogyeny, Graf Szapary hatte eine längere Unterredung mit Finanzminister Dunajewski und Handelsminister Graf Széchenyi mit Handelsminister Baron Pino.

u. Wien, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Jahre 1882 wurde vom Parla-mente eine Kommission eingesetzt, die Ersparungen im Staatshaushalte vorzunehmen sollte. Das Gutachten der Unterbehörden über die Vorschläge liegt nun vor; es lautet ablehnend.

Lemberg, 5. Januar. Bezüglich des Antrages Romanczuk fakte der Schulauschub folgende neue Beschlüsse: 1. Errichtung neuer Volksschulen mit ruthenischer, beziehungsweise polnischer Unterrichtsprache dort, wo die betreffende Minorität der Bevölkerung ein Viertel der Einwohnerzahl, beziehungsweise 3000 Einwohner beträgt, und Kodifizierung dieser Bestimmung. 2. Die Regierung wird zur Eröffnung von ruthenischen Parallelklassen am Przemysler Gymnasium aufgefordert.

Sandbrunn, 5. Januar. Unterrichtsminister Dr. Gautsch trifft morgen zu eintägigem Aufenthalte hier ein und wird einige Unterrichtsanstalten besichtigen. Berlin, 5. Januar. Eine königliche Verordnung beruft den preussischen Landtag für den 14. Januar ein.

Paris, 5. Januar. Goblet, Sadi Carnot und Sarriou werden dem neuen Kabinete Freycinet angehören. Alle anderen Journalmittheilungen sind zweifelhaft.

London, 5. Januar. Ein Telegramm aus Abri vom Gestrigen besagt: Die Aufständischen haben sich weiter zurückgezogen; in Kaibar befinden sich nur noch Nachzügler. Nach den im arabischen Lager aufgefundenen Angaben bestche die Streitmacht der Aufständischen aus nahezu 11,000 Mann.

London, 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „St. James Gazette“ meldet, die Hindernisse, welche der Vermählung des Bulgaren-Fürsten mit der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen entgegenstanden, seien endgiltig beseitigt.

Madrid, 5. Januar. Sagasta verlas in der Kammer und im Senate ein Dekret, mit welchem die Sitzungen suspendirt werden. Die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Handelsverträge wurde vertagt.

Petersburg, 5. Januar. Der Gouverneur von Archangel, Paschtschenko wurde zum Gouverneur von Kurland ernannt.

Agram, 5. Januar. Der Präsident der kroatischen Regnikolardeputation, Bukotinovic, beglückwünschte

Namens der Deputation telegraphisch den Tavernikus Szógheny-March anlässlich seines Geburtstages. Triest, 5. Januar. Ein weiterer Cholerafall ist nicht gekommen.

Berlin, 5. Januar. (Schluss) Papierrente 67.10, 5proz. österr. Papierrente 81.80, Silberrente 67.60, österr. Goldrente 89.90, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 81.10, 5proz. ungar. Papierrente 74.70, ungar. Ostbahn-Prioritäten 102.40, Kreditaktien 493., österr.-ungar. Staatsbahn 429., Südbahnaktien 216., Karl Ludwigbahn 89.40, Kaschau-Dorberger Bahn 60.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.25, Wechsel per Wien 160.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 61.40, Elbethal 275., Estomptebant —, Länderbank —, Schwach, still anregungslos. Kreditaktien vorübergehend auf bessere Notierungen für türkische Tabakaktien ansehend, schließlich ermattend. Deutsche Banken behauptet. Bahnen theilweise besser. Ausländische und einheimische Fonds beliebt. Nachbörse: 4proz. ung. Goldrente 80.90, österr. Kreditaktien 493., österr.-ungar. Staatsbahn 429.50, Südbahn 216., Karl Ludwigbahn 88.90. Schwach.

Frankfurt, 5. Januar. (Schlusskurse.) Vierproz. Papierrente 67.40, österr. Papierrente 81.20, Silberrente 67.70, 4proz. österr. Goldrente 89.60, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 80.90, 5proz. ungar. Papierrente 74.40, österr. Kreditaktien 239.50, österr.-ungar. Staatsbahn 215.62, Karl Ludwigbahn 177.87, Südbahn 106.37, Galizier 195.62, ungar. Ostbahn 139.75, Theißbahn-Prioritäten 88.10, Wechsel per Wien 160.55, 4 1/2proz. Bodentredit-Pfandbriefe 77.60, ungarische Estomptebant —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien —, Watt. —, Nachbörse: Österr.-ungar. Kreditaktien 239.25, österr.-ungar. Staatsbahn 215.37, Südbahnaktien 106.37, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 5. Januar. (Abendkurse.) Österr. Kreditaktien 237.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 214.87, Karl Ludwigbahn 176.75, Südbahn 106.25, österr. Goldrente 89.70, 4proz. ung. Goldrente 80.60, 4 1/2proz. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, Watt. —. Paris, 5. Januar. (Schluss.) 5proz. Rente 80.67, 4 1/2proz. Rente 109.90, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 552., Südbahnaktien 278., französische amortisierbare Rente 82.45, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 82.50, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanebank 485., österr. Bodentredit —, Schwach.

London, 5. Januar. Conjols 99 1/2. Berlin, 5. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluss.] Weizen per April-Mai Nm. 153., per Juni-Juli Nm. 158., Roggen per April-Mai Nm. 132.50, per Mai-Juni Nm. 133.50, Hafer per April-Mai Nm. 131., per Mai-Juni Nm. 132., Rüböl per April-Mai Nm. 44.20, per Mai-Juni Nm. 44.60, Spiritus per Januar-Februar Nm. 39.70, per April-Mai Nm. 41., — Weizen, Roggen und Hafer fest, Del still, Spiritus ruhig.

Paris, 5. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.30, per Februar 21.60, per März-April 22., per vier Monate vom März 22.40. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 47.25, per Februar 47.50, per März-April 47.90, per vier Monate vom März 48.60. — Rüböl per laufenden Monat 57., per Februar 57.50, per vier Monate vom März 58.50, per vier Monate vom Mai 59.50. — Spiritus per laufenden Monat 49.25, per Februar 49.50, per März-April 49.75, per vier Monate vom Mai 50.50. — Weizen und Mehl still, Del und Spiritus fest.

Hamburg, 5. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco 150., holsteinischer 154., Roggen loco 130-140, russischer 98-104, Rüböl loco 44., Spiritus per Januar-Februar 28.75, per April-Mai 28.75, per Mai-Juni 29.25. Weizen und Roggen ruhig. Del und Spiritus flau.

Bremen, 5. Januar. Petroleum loco Nm. 7.—, — Rubig. Antwerpen, 5. Januar. Petroleum Nm. 18.75, Behauptet.

Newport, 4. Januar. Petroleum in Newport 7.75, in Philadelphia 7.50, Mehl per loco 3.45, Noth Winterweizen per loco 92., per Januar 90.75, per Februar 91 1/2, per März 93 1/2, Getreidefracht 2.75, Mais (neuer) per loco 49.—.

Wiener Fruchtbörsen vom 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrswitzen 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 20 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 35 kr., Herbst-Weizen von 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Frühjahr-Roggen 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 82 kr. bis 6 fl. 87 kr., Herbst-Roggen von 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 89 kr. bis 5 fl. 94 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 95 bis 6 fl. — kr., per Juli-August von 6 fl. 5 kr. bis 6 fl. 10 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 77 kr. bis 6 fl. 82 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 93 kr., per Herbst 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Rohkaffee per August-September von 11 fl. 60 kr. bis 11 fl. 70 kr., per September-Oktober von 11 fl. 70 kr. bis 11 fl. 80 kr.

Wien, 5. Januar. (Spiritus.) Heute ist in prompter Waare weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 24 1/2 fl. zu verzeichnen. Steinbruch, 5. Januar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkennviehhändlerhalle.) Fertige Waare mangelt. Verkehr beschränkt. Es notiren: Ungarische, schwere alte von 44 bis 45 kr., junge schwere von 46 1/2 kr. bis 47 1/2 kr., mittlere von 45 kr. bis 46 kr., leichte von 42 bis 44 kr., Bauernwaare, schwere von 40 bis 43 kr., mittlere von 38 kr. bis 40 kr., leichte von 38 bis 40 kr., rumänische, Patonher schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, jeerbische, schwere 40 bis 42 kr., transito, mittlere 38 bis 40 kr., transito, leichte 36 kr. bis 37 kr., transito Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — kr. bis — kr., zweijähr. Fichel 26 kr. bis 30 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei neuen fettschen und rundmäntchen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Vorkennviehmarkt vom 5. Januar. (Privat-Telegramm.) Für den heutigen Markt waren 8174 Stück Schweine angemeldet und hievon zu Beginn 3975 Stück vollmächtig und 3959 Stück ungarischer Race, zusammen 7934 Stück aufgetrieben. Trotz des vermehrten Auftriebes konnte Primawaare nur schwer die vorwöchentlichen Preise behaupten. Mittlere Sorten gingen in den Preisen zurück. Primawaare wurde mit 42 bis 42 1/2 kr., Mittelwaare mit 32 bis 37 kr. und leichte Sorten mit 24 bis 30 kr. bezahlt. Jungschweine wurden mit 29 bis 36 kr. per Kilogramm lebenden Gewichts exklusive Verzehrungssteuer gehandelt.

Wiener Börse vom 5. Januar. (Privat-Telegramm.) An der Börse setzte sich heute der Rückgang auf allen Effectengebieten fort; die gegen Schluss eingetretene Besserung hielt nicht vor. Es notiren: Ungarische Kreditaktien 303, ungar. Hypothekbank 115, Estomptebant 86.25, Theißbahn 250., O. Alföld 184.75, Graz-Maaber 168.50, Kaschau-Dorberger 149.50, Siebenbürger 183.50, Nordost 174., Donau-Drava 179., Pester Waggonleihe 79.25, Rimamünzener 85.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrenten-Obligationen 103.75, ungar. Eisenbahnanleihen 150.25, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 103.75, ungar. Kreditbank 303.50, 5 1/2proz. Bodentredit-Pfandbriefe 103.25, Alföld 184.75, Siebenbürger 183.50, ungar. Nordostbahn 174., Ostbahn-Prioritäten 110.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 98.60, ungar. Prämienloje 118., Theißbahn 250., Weinrenten-Obligat. 98.25,

ungar. Estomptebant 86.25, 6proz. Goldrente —, Kaschau-Dorberger 149.75, Theißbahn-Loje 123.70, 5proz. ungar. Papierrente 92.50, 4proz. ungar. Goldrente 100.65, Budapest-Fünfstädter Prioritäten —.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Österr. Kreditaktien 293.20, Anglo-Austrian 104., Südbahnaktien 132.70, österr.-ungar. Staatsbahn 266.50, 4proz. Goldrente 110.85, 20 Francsstücke 10.—, Lombarder Wechselkurs 126.20, 4.2proz. Papierrente 83.60, Karl Ludwigbahn 219.25, österr. Kreditloje 178.—, 1864er Loje 170.25, österr.-ungar. Bank 874.—, 4.2proz. Silberrente 83.75, Münz-Dufaten 5.94, 1860er Loje 139.50, deutsche Bankwechsel 62.—, Türkenloje 17.50, Elbethalbahn 161.—, D.-D.-S.-G. 473.—, Bankverein 106.—.

Auch die Abendbörse verkehrte in Folge von Realisirungen und auf Nachrichten über die griechischen Rüstungen empfindlich flau. Es blieben: Österr.-ungarische Kreditaktien 296, ungarische Kreditaktien 301.50, Länderbank 105.10, Staatsbahn 266, Galizier 218.75, Lombarden 132.50, Elbethal 159.75, Waierente 83.40, ungarische Goldrente 100.17, ungarische Papierrente 92.15, Napoleons 10, Markt 62.07.

Um 5 Uhr blieben: Österr. Kreditaktien 296.40, 20 Francsstücke 10 1/2, österr. Staatsbahnaktien 266.10, Südbahn 132.60, ungar. Kreditbank 301.50, Anglo-Austrian bank 103.50, 4proz. ungar. Goldrente 100.32.

Nach Schluss der Abendbörse notirten Österr.-ungarische Kreditaktien 295.80 nach 295.50, Elbethal 159.25, ungarische Goldrente 100.15 nach 100.10. Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kreditaktien 296.25, ungar. Goldrente 100.20.

Auszug aus dem „Stözlöw“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Rudolf Adler in D. Becke; K. R. Georg Alexich, Wd. Theodor Bornemissa. A.-L. 3. Febr., L.-B. 6. Febr. (Neujäger Ger.) Konkursaufhebung. Des Alexander Wirsobach in Peltze.

Verleger: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Advertisement for Cotillon-Orden and Cotillon-Touren by Carl Louis Posner in Budapest, Elisabeth Platz 7. The ad features a decorative crest with a crown and two lions, and the text 'COTILLON-ORDEN und COTILLON-TOUREN bei CARL LOUIS POSNER BUDAPEST, Elisabeth Platz 7.'

Financial tables for 'Pester Börse' and 'Wiener Börse' listing various securities, exchange rates, and market data. The tables are organized into columns with headers for 'Geld' (Money) and 'Waare' (Goods), and rows for different types of bonds, stocks, and currencies.

Ország-Világ

legdiszesebb képes hetilap.

Megjelen minden szombaton gazdag tartalommal. Közül eredeti és fordított regényeket, beszélyeket, költeményeket, továbbá ismeretterjesztő közleményeket a társadalmi élet, tudomány, képzőművészet, műipar stb. köréből. Ezenkívül gazdag és változatos rovatokat ad, melyek a hét legérdekesebb eseményeit foglalják magukban. Évenként több száz eredeti képet közöl.

Előfizetési árak:

Egész évre 10 frt — kr.
Fél évre 5 frt — kr.
Negyed évre 2 frt 50 kr

Az Egyetértéssel együtt:

Egész évre 28 frt — kr.
Fél évre 14 frt — kr.
Negyed évre 7 frt — kr.
Egy hóra 2 frt 50 kr.
Egyes szám ára 20 kr., egy füzet (2 szám) 40 kr.
Kapható a kiadóhivatalban és a legtöbb hírlap-árusoknál.

Előfizetheti postautalvánnyal a kiadóhivatalnál és minden bel- és külföldi könyvkereskedés, postahivatal és hírlapközvetítő intézet útján.

Mutatványszámokkal kívánatra ingyen és bérmentve szolgál a

„Ország-Világ” kiadóhivatala

Budapest. kecskeméti-utca 6.

Kiadó-tulajdonos „Pallas”

ipodalmi és nyomdai részvény-társaság.

Gicht und Rheuma
des Apotheker A. Weber, Wien, VII., St.-Altrichsplatz 4 (ehemals durch 3 Jahre Militär-Chef-Apotheker in Mexico) bewährt in tausenden Fällen in Europa und Amerika bei Gichtereizen, Rheuma und gichtischen Zuständen. Eine Flasche 60 fr.; per Post werden nur 2 Flaschen versendet mit Nachnahme u. 20 fr. für Kistl u. Stempel. N.B. Hat kein Depot. Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Flüssigkeiten.

Durch 16 Jahre erprobt als sicher und rasch wirkendes Heilmittel bei

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc.

Herbany's Alpenpflanzen-Extrakt:

„Neuroxylin“

Älteste von Civil- und Militär-Ärztelern, sowie zahlreiche Dankschreiben bezeugen die verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Essenz.

Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post für 1-3 Flacons 20 fr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Centralversendung:

Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul Herbabny,

Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Löröf, Königsgasse 12.

Ferner Depots bei den Herren Apothekern: Agram: C. Arasin, S. Josticic. Altsohl: L. Stech. Antalpalva: A. Tolby. Békés: C. Dobozsani. B-Gyula: J. Szabó. Csacza: F. Bencsath. Debreczin: F. Göll. Datta: C. Braunmüller. Eisenstadt: F. Grünher. Eperies: A. Szibó. Gálotsfalva: C. Schmidt. Essegz: J. v. Dienes. Fiume: G. Rodam, J. Gmeiner. Frankirchen: R. Klappha. Fünfkirchen: M. v. Kovács. Gran: Fr. Sembi. Grosswardcin: Jos. Molnar. Gyöngyös: F. Merstis. Gr-Beeskerek: L. Menger. Hermannstadt: W. F. Morcher, Dr. Rayer, C. Heinrich, C. Jikell. Kis-Nyék: And. Gaby. Klausenburg: C. Valentini. Kronstadt: Ed. Angler, F. Jettelius, Fr. Stenner, J. Göös, C. Schuster, J. Hornung. Karlstadt: C. Findeis. Kaposvár: A. Augustin, C. Babocsay. Karasches: J. Müller, R. Stad. Kaschau: C. Wandraschel, G. Gallit, L. Molnar, M. Korits. Keszmark: M. Gencsik, J. Stalla. Komorn: C. Gamsch. Kubin: R. Gmanul. Lipó-Kossonberg: C. Sammelshmidt. Lovrin: J. Zelich. Lugos: L. Petrá. Marienfeld: C. Messer. Niskolcz: Dr. Herz. Mossóc: Estif. Mohács: C. Sándor. Nagy-Rátse: L. Zombor. Neutra: R. Zombor. Nyiregyháza: J. Lederer. Oedenburg: L. Molnar, C. Graner, J. v. Csathó, J. Klauy. Pancsova: W. v. Grass. Bauer. Peterwardcin: Deobatto's Erben. Pressburg: L. Biskory, R. v. Solt, Dr. R. Adler, Fr. Sciricci. Raab: F. Simon, F. Némethy. Resicza: C. v. Bagyi. Schlaining: C. Schwarz. Stuhlweissenburg: C. Dieballa, P. Braun. Sassin: C. Löröf. Szegedin: M. Kovács, C. v. Barczay. Temesvár: J. Tarzan, C. M. Jahner, J. Fajstis, F. Steiner. Tirnau: D. Csécsány. Tisza-Ujlak: B. Rofko. Torontal-Szeccsány: J. Riechy. Trencsin: A. Simon. Waag-Bistriz: A. Boffányi. Wartberg: A. Pfeisler.

Gegründet 1845. Brüder Kleinoscheg, k. und k. Hof - Champagner- und Wein - Lieferanten, Weingutsbesitzer in Graz (Steiermark),

empfehlen ihre rühmlichst bekannten auf der hygienischen Ausstellung in London 1884 mit der Silber-Medaille in New-Orleans 1885 mit der goldenen Medaille, zusammen mit 31 Auszeichnungen prämierten, genau nach französischer Art auf natürlichem Wege gezogenen

Champagner

Marke: Brüder Kleinoscheg:



„Herzogmantel“
blanche,
alte
renommirte
Marke.

„Goldmarke“,
das Feinste;
als Spezialitäten
„Muscat“
und
„Burgunder.“

„Demi sec“,
halb süß,
auf der Kochkunst-Ausstellung in Wien beifälligst aufgenommene, sehr beliebte Marke.

Neu: Die steierische Spezialmarke:

„Almrausch“, Qualität superior rosé. Auch machen wir aufmerksam auf unsere vorzüglichen steierischen Bouteillen-Weine: „Kerschbacher“, „Luttenberger“, „Jerusalem“, „Graf Meran Riesling“ etc. etc.

In BUDAPEST zu haben: Emerling K. W. IV., Koronaherzog-utca; Eder Antal Gyula, IV., Ferenczietere, Frey Alajos, I., Szt.-háromságteron; Halbauer testvérek, VII., Királyutca; Kovács Ignác, V., Vácikörut 28; Láposy J., VIII., Statio-utca; Legányi Lajos, VII., Kerespesut 82; Marton Gyula, IV., Régipostautoza; Resz Károly, VI., Nagymező-utca 50; Rholy István, VIII., Népszínház-utca 27; Székely Gyula, Külső-statio-utca 7; Szakál László, V., Nagykorona- és Arany-János-utca sark.; Schügerl F. X. Özv., I., Iskoliatér 2; Suhajda István, I., Országház-utca; Schedel János, II., Fő-utca 3; Vághy Lajos, V., Nádor-utca; Zubek és Báthory, IV., Egyetmentér, sowie in anderen ersten Spezerei-, Delikatessen- u. Weinhandlungen.

Hauptniederlage: Budapest, 4. Bezirk, Bécsi utca Nr. 5. 11663
General-Agent für Ungarn:
Johann Franz Lobmayer & Comp. in Budapest.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reicher Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S

seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannesschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man einzig und allein mit der k. k. aussch. privilegierten Wiener Haushaltungs-Seife.

für Wäsche absolut unschädlich. Erhältlich in allen besseren Geschäften. Haupt-Depot bei Heinrich Münzer, Wien, Gervais, Hauptstraße 1. Proving-Aufträge werden von 4 Kilo anwärts prompt gegen Nachnahme effektiviert. Per Kilo 50 fr



MENTHIN

Bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Uebellichkeiten, Magen-schmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc.

Magen, Blut, Kopf. Fieber, Haut, Mund

Als vorzügliches Magenmittel. 4748
Als Zahntinktur u. Mundwasser. Als Toilette-Mittel.
Als ein erfrischendes Getränk.

Preis einer Flasche 50 kr. Man besuche ausdrücklich Neufeld's Menthin und beachte genau, daß jede Flasche mit unserer Schutzmarke versehen sei.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien, Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Planengasse. Depot in Budapest bei J. v. Löröf, Apoth.



PILSNER SCHANKBIER.

Wir beehren uns, die höfliche Anzeige zu machen, daß der Ausstoß unseres Schankbieres

Schankbieres

begonnen hat und dieses bis auf Widerruf mit 11 fl. pr. Hektoliter, netto Kasse, Solo Bahnhof Pilsen, oder 16 fl. 75 kr. ab Transit-Keller, in Budapest bei unserem Vertreter, Herrn

W. Löffelmann,

bezogen werden kann. Die Retourfracht des leeren Gebindes von Budapest nach Pilsen ist im Preise von 16 fl. 75 kr. inbegriffen.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen,

gegründet 1842.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

11995

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Funfzehnter Jahrgang. Nr. 6.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch den 6. Januar 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlés 5. szám.
Az arany ember.
Eredeti dráma 5 felv. előjátékkal.
Irtá Jokay Mór.
Timár Mihály Szacsavay
Trikalisz Euthym Abonyi
Timea Fái Sz.
Kadisa Körösmezzei
Teréza Györgyne
Noémi Aiszegi I.
Brazovics Athanáz Szigeti I.
Zsófia Szathmáryné
Athalia Szacsavayné
Krisztján Tódor Nádai
Granicár tiszta Hetyeyi
Fabula János Pintér
1-ső) esemény Latabár
2-ik) esemény Sánta
G. Ambos Mátra
Kedde 7 órákor.

Népszínház.

királyné csipkekendője.
Operette 3 felv. Irták Bohrmann,
Riegen és Genée. Zenéjét szerzette
Strauss J.
A király Pálmai I.
A királyné Ligeti I.
Donna Iren Margó G.
Villareal marquise Aranyossiné
Gervantes Gergely
Villalobos-v. Rodriguez gróf Solymosi
Don Sancho Németh
de la Mancha
Villareal marquis Szabó
feria herceg Erdősi
Kedde 7 órákor.

Deutsches Theater.

Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung des Maurus Jókai, von J. Schöke. Musik von Johann Strauß.
Hr. Peter Homonnay Hr. Boforny
Gent Carnero Hr. Verla
Sándor Bárlinay Hr. Schmidler
Kálmán Jupan Hr. Kühle
Krisztján J. Tochter Hr. Reich
Krisztján Kálmán Hr. Fieberzeit
Cittófür, ihr Sohn Hr. Wang
Gyula, Zigeunerin Hr. Walter
Zsiff, Zigeunerin Hr. Berger
mädchen Anfang 7 Uhr.

Hagy. kir. operaház.

Bérlés 4. szám.
Turolla E. k. a. vendéglátókaul.
Norma.
Opera 2 felv. Zenéjét szerzette Bellini.
Sévér Broulik
Flavius, barátja Kiss D.
Oroveso Ney
Norma Turolla
Adalgisa Maleckyné
Klotilde Hensler II.
Kedde 7 órákor.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Café Nr. 8 (Harsichbazar-Cassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Antonius - Cleopatra.“ - Freitag (Monats-Abonnement Nr. 7), „Villamer marquise.“ - Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Utoló szerelem.“ - Sonntag (2. Abonnement suspendu), „Viktorcsz.“

Repertoire des k. u. g. Operahäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Don Juan.“ Gewöhnliche Preise. - Freitag, geschlossen. - Samstag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Borgia Lucretia“ und „Bécsi herczog.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla). Gewöhnliche Preise. - Sonntag (2. Abonnement suspendu), „Hagbarth es Signe.“ Gewöhnliche Preise. - Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Aufstehen der

Miss Niagara.

Wasser-Königin.
Aufstehen der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker und Marmor-Gruppe-Darsteller

Familie MOSCO.
Aufstehen der Holzharfen-Konzertisten Gebr. Torre. Erstes Aufstehen des Hermanos Berg; des Original-Grotesque H. Jouble-Dua. Ferner nur noch kurze Zeit Hr. Bernari, mit seinen Hantoches-Theater-Produktion und der Damen Leconte, Lenz, Margit und des beliebten Gesangsomikers M. Schenk.

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.

Der Zigeunerbaron.

March und Couplets, geigen von Gechw. Faciann. Auf vielseitiges Verlangen:
Eine Tarzpartie.

Aufstehen des 6jähr. Wunderkundes Fr. Edelweiß, Hanj Schwarz, Zora, Németh Carola, Solmay, Gijella, Bondy, Thalman, int. Sangerinnen; der Tänzerinnen Gechw. Fr. Rosa, Helene, Hedwig.

Eldorado. Café Färber.

Waltnerboulevard 15.

Täglich große internationale Künstler-Vorstellung unter der Leitung des Herrn Karl Fürst. Aufstehen der Konzert-Sängerin Fr. Martha Memayer, der Wiener Walzerfängerin Fr. Etze Laßt, der ersten preisgekrönten Salonpianistin Fr. Mirzl Springer, der ung. Liedersängerin Fr. Szilvetti Etel, sowie der Herren: Karl Blumenstock, Siegfried Strauß und W. Angelotti, Kapellmeister. Täglich 4 Komödien. Abwechselndes Programm. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Das Café ist die ganze Nacht geöffnet.
Voranzeige: Freitag, den 8. Januar, Benefiz-Vorstellung des Herrn Karl Fürst.

Grand Café-Chantant UNION,

Waltnerboulevard 16.

Heute und täglich:

Aufstehen der Wiener Elite-Sänger-Gesellschaft

Tini Blanche.

(Spezialität.)
Aufstehen des Fr. Tini Blanche, Wiener Liedersängerin; des Fr. Theresie Rogré, Chansonnette; der Mlle. Lili de Clairville, comique excentrique de l'Alcazar; des Herrn Jean Cudres, Walzer- und Operettensänger; und des Herrn Joh. Degehhardt, erster Gesangsomiker.
Anfang 8 Uhr. Achtungsvoll die Direktion.

TON-HALLE.

Nachmittags und Abends Konzert.

Die **Budapester Landesausstellung.**
Montre-Potpouri in 2 Abtheilungen.
Anwendung von elektro-technischen Apparaten u. Farbenlichtern.

Zur Beachtung.
Von heute ab bleiben die vorderen Café-Sofalitäten über die Dauer des Karnevals die ganze Nacht offen.
Nach den Bällen stets frisches und reichhaltiges Buffet.

Sehenswürdigkeit Budapest's!
Grand Café-Restaurant de l'Opera
(Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).

Rendezvous der Fremden!
Im Parterre-Speiseaal:
Da-selbe enthält im Souterrain eine große Bierhalle nebst Regeltbahn; im Parterre prachtvolle Speise-, Café- und Damen-Salons und im Mezzanin Salons particuliers für kleinere Gesellschaften, so auch Billardsalon und Spielzimmer. Sämmtliche Räume elektrisch beleuchtet.

Christinenstädter Bierhalle

Heute, Mittwoch:
Grosses Militär Konzert

ausgeführt durch die
Regim.-Kapelle Erzherzog Albrecht Nr. 44,
Kapellmeister
EDUARD FLOSSMANN.
Anfang 7 Uhr. Entrée 20 fr.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
J. Wolf, Restaurateur.

Restauration u. Bierhalle

im „Hotel National“,
Eingang in der Waitzner- u. gold. Handgasse.
Mittwoch:

Militär - Konzert
der Militär-Musik-Kapelle des 44. Inf.-Regim. Erzherzog Albrecht, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Ed. Flossmann.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Mathias Kukevecz,
Restaurateur im „Hotel National“.
10645

FASANE,

Nesthühner, Kraumetsböckel, Hirsch, Hüh, Wildschweine, Hasen und allerlei sonstige Wild stets frisch in jeder Quantität, Lager von eiyem milchgemästetem steierischen Geflügel, so von jenem der Zalsonger Geflügel-Wildschweine-Anstalt bei Wildhändler
Pál Károly,
Budapest, IV., Ede Fischplatz und Thurmgasse. 11129

Széchenyi - Promenade.

Heute, Mittwoch, den 6. Januar 1886:

Grosses Militärmusik-Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle des k. k. 86. Inf.-Regim. Freiherr v. Stubenrauch unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters J. Stern.
Anfang 7 Uhr.
Mit besonderer Hochachtung
Georg Ruscher sen.

Szegediner Halász - Csarnok,

Andrássystrasse Nr. 30.

Heute, Mittwoch, den 6. Januar 1886:

Grosses Militär-Konzert

des k. k. 32. Inf.-Regim. d'Este, unter persönlicher Leitung des Herrn
Kapellmeisters J. Dubez.
Anfang 1/2 7 Uhr. Entrée frei.

500 Dukaten
zahle ich dem, der beim Gebrauche von
Dr. Greenill's Salicyl - Säure - Mundwasser

4 Flacor 40 kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Dr. Greenill's Zahnschöne, nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blendend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 kr. Zu haben in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseurs.
Dr. Robert Greenill, Professor in Paris.
Hauptdepot in Budapest: Stefan Dankovsky, V., Josephsplatz 2. Josef v. Erdöf, VI., Königsgasse 12. Neruda Nándor, Hatvanergasse. Friedrich Detshinsky, Waignerstrasse 17. Fr. Ofen: Georg Rabatovics, Parham, II., Sauttgasse 30.

Stauend billiger Verkauf.

Sämmtliche Kleiderstoffe in den schönsten Farben und guten Qualitäten, bestehend aus Roden, Cheviot, Kasan, Flanel, Damentuch, schwarzem Terno, farbigem Cashemir, Bett- und Tischdecken, Zute-Vorhängen und Wintertüchern, auch eine große Partie Reste in Seide, Atlas- und Schafwoll-Stoffen werden wegen Lotaveränderung zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei Samuel Berger, Budapest, Göttergasse Nr. 2, zweite Thüre. 11559

ALAPITAYOTT 1870
KITTNYETTEL
KIALLEBEN
1885
Grosse Auswahl, beste Quelle aller Sorten
Schuhwaren
bei
H. Gerö, Schuhfabrikant,
V., gr. (3) Kronengasse, Leopold-
städter Kirchenbazar. Provinzgerüde
werden prompt u. gewissenhaft ausgeführt.
Zuschrift Preiscourante werden gratis
und franco.

Guttman Zsigmond, zur „Spitzenkönigin“,

Spitzen-, Stickerei-, Vorhänge- und Modewaaren-Handlung,
Budapest, IV., Waitznergasse Nr. 25.

Die aus meinem Weihnachts-Ausverkauf übergebliebenen, zu rüdgesehten (Zerseh-)Tricot-Zaillen, Winter-Unterröde, Kinderkleidchen, Schürzen, Kinderkragen, Nieder etc. verkaufe ich, um schnellstens zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Größte Auswahl neuester
Gesellschafts-Stoffe, Spitzen-Stoffe, Spitzen-Volants.

Fortwährender Eingang von Neuheiten für die Ball-Saison.

Der Kapitalist.

Budapest, 5. Januar.

Das Affekuranzgeschäft im Jahre 1885.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes konnten naturgemäß auch nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung des Versicherungsgeschäftes bleiben, welches im abgelaufenen Jahre weniger günstige Resultate als im Vorjahre aufzuweisen hat. Was die voraussichtlichen Geschäftsergebnisse der einzelnen Gesellschaften betrifft, so erfahren wir darüber Folgendes: Bei der Ungarischen Affekuranzgesellschaft ergab sich in der Hagelversicherungsbiranchen in Folge der niedrigeren Getreidepreise eine wesentliche Verminderung der Prämienentnahme, welcher zahlreichere und intensivere Hagelschäden als im Jahre 1884 gegenüberstehen, so daß das Ergebnis dieses Geschäftszweiges als ein unbefriedigendes bezeichnet werden muß. Auch die Feuerversicherungsbiranche war nicht viel günstiger; die Prämienentnahme erhielt sich wohl auf der vorjährigen Höhe, die Schäden waren aber bedeutender. Neben zahlreichen Ortsbränden waren es hauptsächlich Brände größerer Objekte, bei denen die Gesellschaft beteiligt war; es genügt, auf die verheerenden Brandkatastrophen hinzuweisen, welchen die Dööggyör Eisenwerke, das neuerbaute Szegediner Theater und die Nagy-Sározier Kunstmühle zum Opfer fielen, um die Größe der einzelnen Schadenfälle ermessen zu können. Da aber die Gesellschaft bei diesen größeren Objekten durch Rückversicherung reichlich gedeckt war, so wird dieser Versicherungszweig immerhin noch mit einem ansehnlichen Gewinne abschließen. Der Verlauf des Lebensversicherungsgeschäftes war ein ganz normaler und diese Branche dürfte ein gleich günstiges Ergebnis wie im Vorjahre liefern. Die Gewinne der Feuer- und Lebensversicherungsbranche in Verbindung mit dem Zinsenertrag der reichen Fonds dieser Gesellschaft werden die letztere in die Lage versetzen, auch für das Jahr 1885 eine entsprechende Dividende zu verteilen. — Die Fönziere Bester Versicherungsgesellschaft, welche in Bezug auf den Umfang ihres direkten Geschäftes in Ungarn das zweitgrößte heimische Versicherungsinstitut ist, hat auch im Vorjahre bei fortwährender Einhaltung konservativer Grundsätze eine wesentliche Zunahme an Baarprämien, sowie an Zeitprämien für spätere Jahre in der Feuerversicherungsbiranche aufzuweisen, welches Ergebnis ausschließlich aus dem Betriebe ihres direkten Geschäftes resultiert. Demungeachtet wird diese Branche in Folge der vorgekommenen bedeutenden Fabrik- und landwirtschaftlichen Schäden nicht so günstig wie pro 1884 zum Abschluß gelangen. Die Hagelversicherungsbiranche, bei deren Betrieb sich die Anstalt eine rationelle Selbstbeschränkung auferlegt, wird keinen Ueberschuß resultieren, weil der Verlauf dieses Geschäftszweiges im Allgemeinen kein günstiger war. Die Transportversicherungsbiranche hat einen günstigen Verlauf genommen. Die Gesellschaft kultiviert vorzugsweise das Fluß- und Landtransport-Versicherungsgeschäft und nur in geringem Maße das Seeverversicherungsgeschäft. Die Lebensversicherungsbiranche wird seitens der Anstalt mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und einer gedeihlichen Entwicklung mit Erfolg zugeführt. Die Anstalt wird das Jahr 1885 mit entsprechendem Gewinn abschließen und eine der vorjährigen ungefähr gleichkommende Dividende verteilen. — Die ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft (Francia-Hungarische) kann auf das abgelaufene Geschäftsjahr mit Befriedigung zurückblicken. Die Prämienentnahme in der Feuerbranche beträgt circa fünf Millionen Gulden und hat gegen das Vorjahr wieder eine Zunahme von 700,000 fl. erfahren. Das Schadenverhältnis war befriedigend und es wurde in dieser Branche ein ansehnlicher Ueberschuß erzielt. In der Hagelversicherung war die Prämienentnahme in Folge der stark reduzierten Werte, sowie der bedeutenden Restriktion des indirekten Geschäftes geringer als im Vorjahre, das Geschäft dieser Branche schließt mit einem geringen Nutzen. Die Transportversicherungsbiranche hat sich in recht erfreulicher Weise entwickelt, das Geschäft in diesem Zweige wird fast ausschließlich direkt betrieben und ist die „Magyar-Franzia“ die einzige von sämtlichen österreichisch-ungarischen Affekuranzgesellschaften, welche auf allen größeren Seepfäzen Europa's Generalagenturen etablirt hat. Die Prämienentnahme hat sich in einer dem Geschäftsbetriebe entsprechenden Weise gehoben, die Schäden bewegten sich in normalen Grenzen und ist in Folge dessen das Ergebnis ein recht günstiges. In der Lebensversicherung hat der Versicherungsstand pro Ende 1885 die Höhe von 19 Millionen erreicht, die Mortalität blieb unter der rechnungsmäßigen Erwartung und wird auch aus diesem Geschäftszweige ein entsprechender Gewinn resultieren. Im letzten Quartale des Jahres hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf die Unfallversicherungsbiranche ausgedehnt und nimmt diese Branche einen recht erfreulichen Aufschwung. Die Gesellschaft wird sonach jedenfalls in der Lage sein, ihren Aktionären eine zufriedenstellende Dividende zu bieten. — Die „Bannonia“ ungarische Rückversicherungsgesellschaft kann das abgelaufene Jahr nicht zu den günstigen zählen; hauptsächlich war es der ungünstige Verlauf des deutschen Geschäftes, welcher der Gesellschaft schwere Opfer auferlegte. Nichtsdestoweniger wird die „Bannonia“, Dank den in früheren gewinnreichen Jahren angesammelten Fonds,

ihren Aktionären für das Jahr 1885 eine angemessene Verzinsung zu bieten in der Lage sein.

(Die Budapest Strassen-Eisenbahn) hat im Jahre 1885 nach 12,696,919 beförderten Personen 1,380,959 fl. 84 kr. eingenommen, somit gegen das Vorjahr 246,000 fl. Mehreinnahme erzielt. — Das Reinertragniß des Unternehmens dürfte trotzdem das vorjährige nicht übersteigen, da der außerordentliche Aufwand im Interesse der Landesausstellung, sowie größere Adaptierungen eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben verursacht haben. Die Dividende dürfte daher wohl in gleicher Höhe mit der vorjährigen (32 fl.) bemessen werden.

(Das türkische Tabakgeschäft.) Heute findet in Wien bei der österreichischen Kreditanstalt eine Konferenz — wir hätten vielleicht richtiger gesagt: ein Konsilium — statt, um zu berathen, wie dem frankten türkischen Tabakgeschäft wieder auf die Beine zu helfen wäre. Es sind zu dieser Berathung die Konsorten aus Berlin, Paris und Konstantinopel herbeigezogen. Die Hauptfrage dreht sich darum, ob die Pforte zu einem Erlaß des Ausfalls verhalten werden kann, den die Tabakregiegesellschaft dadurch erleidet, daß Egyptianen Tabak nicht ausschließlich von ihr bezieht. Der betreffende Verlust wird von den Konsorten auf 9,1 Millionen Pfaster beziffert.

(Zinnauer Petroleumraffinerie-Gesellschaft.) Mit der provisorischen Leitung dieses Unternehmens wurde an Stelle des entlassenen Direktors Leo Rosenplätner der Profurist der ungarischen Kreditbank, Herr Adolf Illmann, einer der tüchtigsten Beamten dieser Bank, betraut; derselbe wird wahrscheinlich in der nächsten Generalversammlung zum Generaldirektor der Zinnauer Petroleumraffinerie ernannt werden. Die Gerüchte über bei diesem Unternehmen vorgekommene Defraudationen wurden gleich nach ihrem Auftauchen demittirt.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Wie wir vernehmen, hat der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd den Bau eines großen Dampfers, Namens „Imperator“, im eigenen Arsenal beschlossen. Auch nach anderer Richtung ist bezüglich dieses Unternehmens eine erfreuliche Nachricht zu verzeichnen, es soll nämlich die Alexandriner-Königliche mit vermehrter Geschwindigkeit in Aussicht genommen sein, zu welchem Behufe die Lloyd-Verwaltung mit Genehmigung der Regierung auf renommirten englischen Werften zwei Boote bauen läßt, welche einer Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten fähig und mit allen neuesten Einrichtungen ausgestattet sein werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Johann Gosman, Spezialewaarenhändler in Bukarest; Jakob Sonnenschein, Kaufmann in Mutenitz; Gustav Weiß, Kommissionshändler mit Börse-Effekten in Wien, 1. Bez., Wipplingerstraße Nr. 45; Johann Bauer, Hausbesitzer und prot. Leberhändler (Berl.) in Graz, Neuburggasse Nr. 8; Leopold Klein, prot. Handelsmann in Orsova; Stephan Abraham, prot. Handelsmann in Zilah; M. und K. Hadjopoulos, Freres in Konstantinopel; A. G. Kläpper, Kaufmann in Budapest; Jakob Schäfer, Kleiderkonfektionär in M. Theresiopel; Adalbert Kossig, nichtprotokoll. Kürschner in Laibach; J. F. Fehnl, prot. Kaufmann „Johann F. Fehnl“, in Komotau; Ludwig Bauer, nichtprot. Handelsmann in Bocin.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 5. Januar. Die Stimmung der Börse war heute entschieden flau, da die ungünstigen Nachrichten über das türkische Tabakgeschäft die Spekulation zu umfassenden Abgaben veranlaßten. Eine am Schluß der Mittagsbörse eingetretene Erholung konnte sich nicht behaupten. Vormittags wichen österreichische Kreditaktien von 298.60 bis 297.10, ungarische Kredittien zu 292.75, vierperz. ungar. Goldrente zu 100.65 bis 100.40, fünfperzentige Papierrente zu 92.50 bis 92.30 gemacht.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 297.60 bis 298.80, ungarische Kreditaktien zwischen 303 bis 303.50, erstere blieben 298.70 G., letztere 303.75 G., Bester Kommerzbankaktien zu 598, Estomtebankaktien zu 85.75 bis 85.50 gemacht, vierperzentige ungarische Goldrente per 15. Januar zu 100.60 bis 100.40, fünfperzentige Papierrente zu 92.32 1/2 bis 92.50 gemacht, erstere blieben 100.60 G., letztere 92.60 G., Strassenbahn zu 552, Loujennmühle zu 314 bis 315, Drahtseile zu 238, Steinbrucher zu 238 bis 243, Siebenbürger Grundbesitzobligationen zu 103.50, 5 1/2perzentige Strassenbahn-Obligations zu 101.25 bis 101.50 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.98 bis 10, Reichsmark 61.90 bis 62, London 126.10 bis 126.50.

Die Prämienätze waren etwas höher, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr.

An der Nachbörse war die Tendenz matt, österreichische Kreditaktien wurden mit 298.90 bis 298.25, fünfperzentige Papierrente mit 92.50 abgegeben.

Die Abendbörse war weiter flau, österreichische Kreditaktien drückten sich von 297.60 bis 296.20, ungarische Kreditaktien mit 302.50, vierperzentige ungar. Goldrente mit 100.40 bis 100.25, fünfperzentige Papierrente mit 92.40 bis 92.27 1/2, gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute mäßig, die Kauflust beschränkt, die Tendenz blieb ruhig, es wurden nur 7000 Mtr. zu unveränderten Preisen umgelegt. Auch in anderen Körnern hatten wir nur wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 17 1/2 kr., 100 Mtr. 78.4 R. zu 8 fl. 15 kr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. 78.2 R. zu 8 fl. 15 kr., 300 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 10 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mtr. 76.9 R. zu 7 fl. 90 kr., 200 Mtr. 76.5 R. zu

7 fl. 90 kr., 600 Mtr. 76.2 R. zu 7 fl. 97 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 77.8 R. zu 7 fl. 87 1/2 kr., per drei Monate. — Donau: 900 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate. — Banater: 2100 Mtr. 77.2 R. zu 7 fl. 85 kr., per drei Monate. — Marosier: 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl., 600 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 95 kr., Beides per drei Monate.

Wais: 400 Mtr. zu 5 fl. 5 kr., 200 Mtr. zu 5 fl., Beides per Kaffe. Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 20 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 65 kr., Beides per Kaffe.

Termine. Weizen drückte sich im Kurse, Mais und Hafer blieben unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 7 fl. 86 kr., 7 fl. 84 kr. und 7 fl. 85 kr., Wais per Mai-Juni zu 5 fl. 51 kr., 5 fl. 53 kr. und 5 fl. 52 kr., Frühjahrs hafer zu 6 fl. 49 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 7 fl. 84 kr., Wais per Mai-Juni mit 5 fl. 50 kr. und 5 fl. 51 kr., Frühjahrs hafer mit 6 fl. 48 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Herbst, Hafer per Frühjahr, and Swirius, Krefhewenwaare.

Budapester Todtenliste.

— Vom 30. und 31. Dezember. — Kapar Reink, 59 J., Langmeister, 7. Bez., Wasserjudt. Rosalie Stern-Schoßberger, 50 J., Deckenfabrikantensgattin, 5. Bez., Herzfelder. Janka Weinberger, 46 J., Witwe, 6. Bez., Lungentzündung Anna Brill-Eben, 76 J., Privatier, 5. Bez., Nierenentzündung. Elsa Palóczy, 7 J., Professorstochter, 5. Bez., Masern. Anton Heidler, 43 J., Rauchfänger, 1. Bez., Masern. Katharina Bojnits-Röber, 73 J., Privatier, 4. Bez., Altersschwäche. Joseph Polnab, 47 J., Schmied, 8. Bez., Magenkrankheit. Aurelie Lantos, 3 J., Krämerstochter, 6. Bez., Masern. Aurelie Richter, 3 J., Wächterstochter, 6. Bez., Group. Marie Pellegrini, 17 J., Schiffskapitänstochter, 9. Bez., Blattern. Johann Mafraucz, 61 J., Gärtner, 6. Bez., Nierenkrankheit. Franz Scholz, 4 J., Dienersohn, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Adalbert Domes, 5 J., Vithogavphensohn, 6. Bez., Herzfehler. Katharina Hafuós, 4 J., Schlosserstochter, 8. Bez., Bronchitis. Helene Kray, 2 J., Polizeistochter, 8. Bez., Bronchitis. Paul Sol, 25 J., Beamter, 1. Bez., Lungentzündung. Joseph Steiner, 35 J., Arbeiter, 1. Bez., Fallhuth. Elisabeth Bakó-Stengl, 62 J., Dienersgattin, 4. Bez., Schwindhuth. Maximilian Schnürmacher, 10 J., Wirthshof, 5. Bez., Lungentzündung. Janka Kulmann-Burics, 70 J., Witwe, 1. Bez., Lungentzündung. Louise Roth, 41 J., 10. Bez., Schwindhuth. Rosalie Kalik, 6 J., Fuhrmannstochter, 3. Bez., Blattern. Emilie Drinener, 26 J., Tischlersgattin, 8. Bez., Schwindhuth. Susanne Popa, 40 J., 2. Bez., Bluthusten. Leopold Leskovits, 49 J., Defonom, 6. Bez., Entkräftung. Franz Kovács, 29 J., Barbier, 8. Bez., Lungentzündung. Leopold Godwald, 32 J., Gärtner, zugereist, Entkräftung. Alexander Kovács, 44 J., Schuster, zugereist, Herzfehler. Emilie Medveh-Bankovics, 65 J., Witwe, 8. Bez., Schlaganfall. Otto Korányi, 36 J., Spengler, 7. Bez., Lungendäm. Rosalie Szenauer-Zeisel, 61 J., Schneidersgattin, 8. Bez., Lungendäm. Johann Kollár, 26 J., Arbeiter, 2. Bez., Lungentzündung. Adalbert Spanberger, 18 J., Techniker, 8. Bez., Lungentzündung. Thomas Pavicsics, 50 J., Diener, 8. Bez., Tuberkulose. Stephan Wagner, 28 J., Barbier, 8. Bez., Tuberkulose. Koloman Voros, 3 J., Lampenanzubereiter, 4. Bez., Lungentzündung. Karl Zandleitner, 39 J., Wirth, 6. Bez., Hirndäm. Valentin Deák, 44 J., Tischler, 5. Bez., Entkräftung. Josepha Szatmáry-Klein, 78 J., 8. Bez., Altersschwäche. Georg Pavlovics, 7 J., Schüler, 5. Bez., Blattern. Ignaz Farkas, 21 J., Arbeiter, zugereist, Schwindhuth. Stephan Farkas, 35 J., Künstler, 6. Bez., Schwindhuth. Ladislav Valcz, 35 J., Künstler, 4. Bez., Schwindhuth. Rosalie Tänzer-Schwarz, 54 J., 8. Bez., Rothlauf. Joseph Surina, 50 J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindhuth. Mathias Kofolányi, 50 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhuth. Antreas Hindos, 44 J., Schmied, 7. Bez., Lungentzündung. Emilie Doholecz, 48 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhuth. Katharina Bizup, 45 J., Wadg, 5. Bez., Lungendäm. Ignaz Neubauer, 35 J., Arbeiter, 8. Bez., Hirnentzündung. — Außerdem wurden noch 8 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Verlosung.

(Aussen der Stadt Zunsbrud.) Bei der gestern in Zunsbrud vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf Losnummer 43682, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nummer 34966, der dritte Treffer mit 600 fl. auf Nummer 48411, der vierte Treffer mit 300 fl. auf Nummer 5719, der fünfte Treffer mit 180 fl. auf Nummer 43358 und der sechste Treffer mit 50 fl. auf Nummer 10009.

Wasserstand vom 5. Januar.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Breiburg, Komorn, Budapest, Mohacs, Neufas, Bancsova, Drjova, Bega, Temeswar, Sörböz, Baranya, Szorvas, Gyoma.

Lotterziehungen vom 5. Januar.

Table with 2 columns: Location and Lottery Numbers. Includes Prag, Lemberg, Hermannstadt.

Vom spanischen Hofe.

Tiefe Trauer herrscht am spanischen Königshofe seit dem Tode Alfonso's. Die Königin-Regentin ist noch immer von bitterster Verzweiflung beherrscht. Außer Stande, sich den offiziellen Pflichten zu entziehen, wollte sie zumindest den offiziellen Akten den Charakter ihrer tiefen Betrübnis aufprägen. Zu diesem Zwecke hat die Königin-Witwe die traditionelle Hof-Étiquette abgeändert, nach welcher bisher bei Staats- und Hofakten der Herrscher oder sein Stellvertreter nicht in Trauer-gewändern erscheinen durfte. Die Königin beschloß sonach, das schwarze Kleid bei allen Gelegenheiten beizubehalten.

Bei großen Ceremonien legt sie die Toilette an, in welcher sie an dem Tage der Eidesleistung als Regentin im Kongreß erschienen war. Ueber ihrem Trauerkleide trug sie einen großen Schleier aus Crêpe anglais, welcher vom Diadem auf die Schultern herabfiel und in einer langen Schleppe auslief. Das Diadem ist gleichfalls ein Trauerstück; es besteht aus einem schwarzen Sammtbunde mit Zacken aus leichtem, matten Golze. Das einzige Schmuckstück, das sie fortwährend — Tag und Nacht — trägt, sind die beiden Gold-Armringe, deren einen sie vom König an ihrem Hochzeitstage erhielt; den zweiten trug Alfonso bis zu seinem Tode.

Die Königin-Regentin nimmt ihre Mahlzeiten in ihren Privatgemächern. Täglich hört sie in der Kapelle des Kirchhofes eine Messe an. Sie präsidirt jeden Donnerstag dem Ministerrathe und empfängt täglich zur selben Stunde den Kommandanten von Madrid und den Chef der Hellebardiere, denen sie persönlich den Feldruf und die Lösung vom Tage ausgibt.

Der Herzog von Sevilla, ein leiblicher Vetter des verstorbenen Königs Alfonso XII., wurde bekanntlich kurz nach dem Tode des Königs wegen hochverrätherischer Umrtriebe verhaftet. Es hieß damals, der Herzog habe eine Verschwörung gegen die Königin Christine angezettelt und sei, als er nach kopflosem Mache in ungeheurerem Zustande in die Gemächer der Königin gewaltsam eindringen wollte, durch den diensthühenden Kammerherren verhaftet worden. Der Madrider Korrespondent des „Figaro“ hat den Herzog jüngst in seiner Zelle besucht und sich von ihm die ganze Geschichte erzählen lassen. Der Herzog (nebenbei gesagt, ein sehr armer Teufel, der das Guadenbrod seiner Familie ist) leugnet selbst-

verständlich jede hochverrätherische Absicht, aber selbst aus dem, was er zugibt, gewinnt man einen sehr interessanten Einblick in die Palastintrigen, deren Schauplatz der königliche Hof von Spanien seit Alfonso's Tode geworden ist. Dem interessanten Berichte entnehmen wir die folgenden Details:

Die Zelle, in welcher Se. königliche Hoheit sitzt, ist eine gewöhnliche Kammer im Militär-Strahaus. Der Herzog ist etwa vierzig Jahre alt, mittelhoch gewachsen, blond; sein Gesicht, von einem Vollbart umrahmt, zeigt energische Züge. Er stellte den Sachverhalt wie folgt dar: „Am 16. bezog ich die Palastwache. Auch hatte ich an jenem Tage die Wachparade abzunehmen. Die Wachen waren wie immer von drei Regimentern (Infanterie, Kavallerie und Artillerie) beigestellt. Die Namen der Offiziere dieser Regimenter sind mir gar nicht bekannt. Und ich soll eine Verschwörung mit ihnen verübt haben! Lächerlich! Nach der Wachparade pflegt der Chef der letzteren den Offizieren Kaffee zu serviren. Während des Kaffees sprach ich mit dem Politi und da beging ich die Unvorsichtigkeit, meine zwar nicht politische, aber persönliche Meinung auszusprechen. Ich sagte mit meiner üblichen Lebhaftigkeit: „Ah! meine Herren, wenn wir statt einer Fremden meine Tante Isabella auf dem Throne hätten, ich würde jetzt mehr Geld in der Tasche haben!“ Ich liebe meine Tante, die Königin Isabella, und ich habe meine eigenen Meinungen über ihre angebliche Abbanlung, die ich aber diesmal verschwiegen habe; Alles was ich that, war: daß ich meinen Kameraden erklärte, es wäre vorthelhafter für mich, wenn meine Tante nach ihrem Sohne, meinem Cousin, die Krone geerbt hätte. Das ist Alles. Die Offiziere machten darüber keine Bemerkung; nach dem Kaffee gingen sie auseinander. Nun wissen Sie, daß der Wachkommandant immer an der königlichen Tafel speist. Seit Alfonso's Tode dinirt aber die Königin nicht im großen Speisesaale, sondern in ihrem Appartement mit den kleinen Prinzeßin. Die Würdenträger und die Hofchargen speisen jedoch, wie zu des Königs Lebzeiten, in dem großen Speisesaale. Dabin verfihrte ich mich denn auch als Wachkommandant an diesem Tage. Wenn ich bei Lebzeiten des Königs die Wache übernahm, pflegte ich mich vor dem Diner zu melden; er pflegte mir alsdann die Thüre, die auf die „Camara“ geht, zu öffnen und mich zu begrüßen: „Guten Tag, Henri!“ — „Guten Tag, Monjo“, erwiderte ich und trat bei ihm ein, um bis zum Diner zu plaudern. Da nun die Königin am 16. nicht mit uns dinirte, so wollte ich ihr meine übliche Meldung in der „Camara“ machen. Ich trat im Vorzimmer den diensthühenden Kammerer Graf Duquai, den Marfchall Campos und einige Edelkente. Ich wollte eintreten, doch ließ mir die Königin durch Duquai sagen, sie sei zu ermüdet. Ich entfernte mich und ging in den Speisesaal. Die Zeitungen behaupten, ich hätte im Vorzimmer der Königin einen heftigen Auftritt provoziert und Gewalt gebräuchen wollen, allein das ist Alles erlogen. Am folgenden Morgen, als ich den

Wachdienst übergab, fand ich auf meinem Zimmer einen Befehl des Generals Pavia, Kommandanten von Madrid, der mich auf elf Uhr zu sich beschied. Ich gehorchte. Bei dem General Pavia fand ich meinen Divisions- und meinen Brigade-Kommandanten, in deren Gegenwart General Pavia mich in der härtesten Weise anfuhr, ich hätte vor mehreren Offizieren die bestehenden Institutionen des Königreiches beschimpft; er fügte hinzu, daß mein Name und meine Familienverbindungen ihn allein davon abhielten, mich zu bestrafen. Ich antwortete nichts, obfchon das Reglement anordnet, daß ein Offizier, der den e r f t e n Verweis erhält, ohne Zeugen unter vier Augen zu verurtheilen sei. Am anderen Morgen um neun Uhr wurde ich verhaftet und dahergebracht. Der Herzog meinte, er würde zur Strafe auf die Balearen oder nach den kanarischen Inseln verbannt werden; doch gedankt er, nach Verbüßung seiner Strafe aus seiner Affaire „einen Heidenpeltel“ zu machen.

Allerlei.

(Pariser Moden.) Der dominirende Zug in der Ball-Toilette ist, daß der Ausschnitt des Kleides (wenn es ein ganzer Ausschnitt ist) an den Schultern nicht mehr rund getragen wird, sondern daselbst, sowohl vorne wie hinten, ein Eck bildet. Für Plüschkleider (Damen-Toilette), die in allen Farben und mit reicher Verleknsterei oder Spitzenverzierung ausstatten, bleibt meist der spitze Ausschnitt. Ueber die Stile der Wintermode herrschen, obgleich die Kostüme bekannt sind, die außeinandergehenden Ansichten und doch ist die richtige Beantwortung der Streitfrage eine sehr einfache: Watteau, Marie-Antoinette, Marie des Medicis, Gabrielle d'Estrees, alle Stile werden getragen und in der Anwendung an die Individualität der Trägerin ist ziemlich viel Freiheit gelassen. Vielleicht zeigt sich eine gewisse Neigung, auf den Geschmack der entfernter liegenden Jahrhunderte zurückzugehen. So haben wir in der „Georgette“ — es ist eine anerkannte Thatsache, daß das Theater in Paris eine Art Akademie bildet — ein reizendes Boloiſtoſtüm. Diese edel gehaltene Gesellschaftstoilette, welche Fr. Brandes, der zweite aufgehende Stern am dramatischen Horizont, im ersten Akte trägt, besteht aus gekrümmtem Sammt von der Farbe der Heckenrose. Auf der linken Seite öffnet sich der Rock über einem sächerartigen Kegeleinlaß aus Krepp-Plüsch, der durch drei seidene perlenbestreute Schleifen verziert wird und die linke Hinterbahn ist leicht gekürzt. Das Baloiscorset, leitwärts geschlossen, hat einen großen Perlenaufsatz (Blaftron) und zu beiden Seiten der Schenkel treten drei Halbschleifen aus rosa Seide hervor. Seitwärts ist der Schoß glatt, hinten befinden sich Hofschalten. Die kurzlebige Mode, welche es in Paris gibt, die Eismode, hat selbstverständlich ihr Gesetzbuch bereits verfaßt, sie wartet eben nur auf das Eis. Als allgemeines Merkmal für die heurigen Eistostüme gilt ein Zurücktreten der russischen und polnischen Vorbilder, während ungarische und bulgarische Typen die Richtung des

Autorisirte Uebersetzung.] [Nachdruck verboten.]

Die Hingefchiedene.

6.] Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet.

Erster Theil.

Tagebuch Bernards's.

Der Brief Bernards an den Admiral endete folgendermaßen:

Ich habe mit außerordentlicher Ueberraschung erfahren, daß mein vortrefflicher Oheim in seiner Parteilichkeit für mich und in seinem gerechten Ehrgeize nach einem so ehrenvollen Ehehindnisse mich in Ihren Augen fast unwillkürlich mit Neigungen geschmückt hatte, welche nicht die meinigen sind, und mit Tugenden, welche ich nicht besitze.

Stünde es in der Macht des Menschen, die Verdienste zu besitzen, welche man sich wünscht, so würde ich mir sicherlich alle jene beilegen, welche mich des Fräulein von Courteheuse würdiger machen könnten. Allein unglücklicherweise ist dem nicht so. Der Glaube zum Beispiel ist nicht ein Akt unseres Willens. In dieser Hauptfrage, sowie in einigen nebenfächlichen Fragen hat mein guter Oheim seine Wünsche für die Wirklichkeit genommen. Ich muß Ihnen, Admiral, in unzweideutiger Weise erklären, daß hinsichtlich des Glaubens der Bindhanch des Jahrhunderts und der Wissenschaft über mich, so wie über meine Zeitgenossen hinweggestrichen ist und diesbezüglich tabula rasa gemacht hat. Was meine Neigung zum Landleben und mein Vorhaben, Paris zu verlassen, betrifft, so war bisher außer etwa in der Einbildung meines Oheims niemals davon die Rede.

Betrübt denke ich daran, mein lieber Admiral, daß dieses Geständniß vielleicht Hoffnungen zunichte macht, an welche ich mich so leidenschaftlich geklammert hatte. Allein ich will mein Glück niemals einer Lüge verdanken. Wenn ich große Fehler besitze, so zählt wenigstens die Heuchelei nicht zu denselben.

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, Admiral, daß, wenn ich mich entfernen soll, Sie den Augenblick meiner Abreise feststellen können. Meinetswegen schon morgen, wenn Sie es wünschen. Ich erwarte Ihre Befehle, nicht ohne große Angst, aber voll respektvoller Unterwerfung.

Bernard von Montaurat von Bondricourt.

Ein Bedienter hat diesen Brief heute Abends nach Baraville getragen; er ist ohne Antwort zurückgekehrt.

30. September.

Ein Bote hat mir heute Morgens die Antwort des Admirals gebracht; sie lautet folgendermaßen:

Mein lieber Vicomte!

Ihr Schreiben hat mir persönlich die peinlichste Ueberraschung bereitet. Ohne die Absichten meiner Schwägerin und noch weniger die meiner Nichte zu kennen und ohne denselben vorgreifen zu wollen, empfand ich Achtung und Zuneigung für Sie und ich meinerseits war nicht entfernt davon, den nämlichen Traum zu hegen, welchem Ihr Oheim sich hingab. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, mein lieber Vicomte, daß die Achtung und die Zuneigung Ihnen bleiben; was aber den Traum betrifft, so muß ich, um ebenso offen zu sein, wie Sie, Ihnen gestehen, daß er nun nicht mehr sein kann, als eine Erinnerung. Meine Ueberzeugung ist, daß die schlimmsten Mesallianzen die moralischen Mesallianzen sind; und da meiner Ansicht nach der religiöse Glaube die Grundlage des moralischen Lebens bildet, so setzt Ihre vollständige Meinungsverschiedenheit mit meiner Nichte über einen so wesentlichen Punkt zwischen Sie Beide einen unüberbrückbaren Abgrund.

Ohne mich weiter einzulassen, muß ich hinzusetzen, daß ich sehr erstaunt wäre, wenn ich unter solchen Umständen nicht der Dolmetsch der Gesühle meiner Verwandten ebenso, wie meiner eigenen wäre.

Ich sehe indessen nicht ein, mein lieber Vicomte, weshalb sie urplötzlich die Flucht ergreifen sollten, wie ein Schuldiger, der Sie nicht sind, oder wie ein abgewiesener Freier, der Sie ebenso wenig sind. Denn in Wirklichkeit haben Sie keinerlei Ansuchen an uns gerichtet und keinen Refus erlitten. Wir werden annehmen, wenn Sie es wollen, daß Sie dem protestantischen oder dem israelitischen Glauben angehören; obgleich eine solche Thatsache jeden Gedanken an eine Verbindung zwischen unseren Familien für immer entfernen würde, so wäre sie kein Hinderniß für die Beziehungen, welche wir stets glücklich sein werden, mit einem lebenswürdigen Nachbar aufrecht zu halten, so lange es ihm gefallen wird, seinen Aufenthalt in dieser Gegend zu verlängern.

Empfangen Sie, mein lieber Vicomte, mit

der Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung meinen herzlichsten Handschlag.

Admiral Baron von Courteheuse.

Wenn ich den Admiral recht verstehe, so scheint man in Baraville zu wünschen, daß ich durch eine überreichte Abreise der provinziellen Böswilligkeit nicht Nahrung gebe. Man will haben, daß unsere Beziehungen vor der Welt nicht plötzlich abbrechen, sondern sich in natürlicher Weise lösen sollen. Es sei. Ich will in der Nachbarschaft ankündigen, daß ich in vierzehn Tagen nach Paris zurückzukehren gedenke, und von da ab werde ich mich von Zeit zu Zeit bei den Courteheuse auf dem gewöhnlichen Fuße blicken lassen. So werden sich die vagen Gerüchte von einer projektirten Heirath von selbst zerstreuen.

Vielleicht auch will man mir durch die Zurschaufstellung dieser Gleichgiltigkeit betrefis der Dauer meines Aufenthaltes beweisen, daß man meine Gegenwart für die Ruhe des Fräulein von Courteheuse nicht fürchtet und daß ihr Herz intakt ist.

Wir werden sehen.

7. Oktober.

Ich komme von Baraville. Ich war unbesungen, ohne Umstände auf der Rückkehr von der Jagd eingetreten. Der Admiral war leidlich, aber die Frauen, die ihren Leidenschaften weniger gebieten können, vermochten sich keinen Zwang anzuthun. Frau von Courteheuse war steif und eifrig; ihre Schwester, Fräulein von Baraville, offen mürriſch, Fräulein Aliette traurig und stillschweigend.

Ihre Tante stellte sich lächerlicher Weise immer zwischen uns, um sie von der unreinen Berührung zu bewahren. Was den kleinen Bruder anbelangt, so ist er in Cherboung geblieben.

Ich bin verzweifelt von dort weggegangen. — Ich werde sie heirathen! — Ich werde sie entführen, wenn es sein muß; aber, beim Himmel, ich werde sie heirathen! . . . — und sie wird glücklich sein, und ich werde ihnen beweisen, daß ein Mann, der an nichts glaubt, ein Mann von Herz und Ehre sein und einen eben so guten Gatten abgeben kann, wie wer immer!

Aliette gefällt mir. Ich kann sogar sagen — insofern ich einer Empfindung dieser Art fähig bin — daß ich in Aliette verliebt bin. Ich bete ihr aufwärts gestülptes, aschfarbiges und glänzendes Haar an, welches an einen feinen Feenrock erinnert. . . . Aber selbst wenn ich Aliette nicht liebte, würde ich sie heirathen, um mir die Freude zu verschaffen, ihre Mutter begiren und ihre Tante verblüffen zu können.

Die Mutter, majestätisch geziert, ähnelt der unertäglichen Frau von Maintenon. Die Tante ähnelt einer

Geschmacke kennzeichnen. Tuch oder Sammt mit Pelzbesatz liefern das Material dieser Kostüme, deren Rock kurz und deren Jacke anschließend gefertigt werden. Der Pelz, natürlich durchwegs der gleiche und in der Farbe dem Stoffe des Kleides angepaßt, tritt, je nach Belieben, mehr oder weniger reichlich an der Jacke auf (speziell auch als runder stehender Kragen) und wiederholt sich als Besatz der Mütze und als Muff. Ein Phantasienvogel auf dem letzteren und eine schöne Ruffschmuck bilden die einzige wirkliche Verzierung des Ganzen, das wohl auch ab und zu durch Schnüre über die Brust (brande bourgs) gehoben werden kann. Ungarische Stiefelchen verlangt das Kostüm. — Wir verzeichnen zum Schluß als allerneueste Schöpfung der Mode ein kleines hübsches Kostüm, das, wenn es das Ensemble der Toilette gestattet, einstuftweise vereinzelt, bei den so sehr in Mode gekommenen five o'clock teas aufsteht.

(Auf einem Kostümball.) den die gefeierte Tragödin Rachel einmal gab, erschien ihre Schwester Sarah, die sich großer Beliebtheit erfreute, als Hirtin. Welche Idee! rief die Rachel, „bei Deiner Körperfülle! Du machst ja den Eindruck einer Hirtin, die alle ihre Hammel selbst verweist hat.“

(Mit Adelina Patti) reist bekanntlich „Monsieur“, der Tenorist Nicolini. Bei allen Produktionen, welche der Impresario der Diva in Szene setzt, wird aber der Name des Sängers beharrlich verschwiegen. Er erscheint auf den Programmzetteln als Unbekannter, der sich hinter drei geheimnißvollen Sternchen (*) verbirgt. Seine Bescheidenheit reicht so weit, daß er zuweilen an Abenden, an welchen seine Mitwirkung angekündigt war, ohne jede Entschuldigung fernbleibt. Während Madame singt, weilt der Tenorist in seinem Heim und spielt — Billard. Nicolini ist nämlich der ausdauerndste Verehrer des grünen Billardtisches, und die erste Bedingung, die er seinem jeweiligen Impresario macht, geht dahin, ihm ein grünes Tuch in seinem Logis beizustellen und auf diesem pflegt er nicht selten eine ganze Billardgarnitur aufzustellen. In der Leidenschaftlichkeit seines Spieles wird er nur von — Rubinstein übertroufen, der wieder dem Piquet mit einem wahren Feuerifer huldigt. In den wenigen Stunden, da seine Hände die Tasten unberührt lassen, kann man darauf wetten, daß sie fleißig die Karten rühren.

(Falscher Verdacht.) Am 31. Dezember kam Frau Jeanne Garnier, die Gattin eines französischen Oberlieutenants, in das große Waarenmagazin „zum Bon Marche“ in Paris, um dort für ihre Familie Einkäufe zu machen. Ein Kommissar glaubte bemerkt zu haben, daß die Dame ein Packet Handschuhe verschwinden ließ, und avisierte einen Kollegen. Als sich Mme. Garnier entfernte, folgten ihr die beiden Herren bis zu ihrer Wohnung. Als sie die Thüre hinter sich schließen wollte, drangen die Verfolger ein und sagten, um was es sich handle. Entrüstet behauptete die Dame, daß sie von nichts wisse, allein die Bediensteten wollten eine Leib-Untersuchung vornehmen. In Verzweiflung über die ihr drohende Schande öffnete die Frau, welche in Kürze ihrer Entbindung entgegenah, das Fenster und sprang hinab. Am 3. d. erlag Mme. Garnier, eine 32jährige Frau, ihren Verletzungen. Die Handschuhe waren nicht bei ihr vorgefunden worden.

(Ein Kuß) war schon manchmal der Anlaß bemerkenswerther Entschuldigungsanträge. Fräulein Cracker klagte eine Eisenbahngesellschaft, weil einer der Konduktoren

Märzin. Nie haben sich flachere Gedanken und eine engerere Frömmigkeit im Gehirn einer alten Jungfer festgesetzt.

Welche Mittel ich anwenden würde, um gleichzeitig meiner Liebe und meinem Haß genüge zu thun? Ich weiß es noch nicht. Aber ich muß zum Ziele gelangen, denn ich habe in solchen Dingen eine feine Nase, und diese sagt mir, daß ich im feindlichen Lager einen Freund habe.

Ich meine Miette. Ihre Traurigkeit ist von Bedeutung. Trotz Allem, was uns von einander trennt, hat sie ein Faible für mich. Ich füge hinzu, daß ich davon nicht überdrüssig bin. Sie ist fromm, sie ist rechtschaffen, sie ist vollkommen, aber sie ist Weib, und wer weiß, ob das Schlechte, welches man ihr von mir gesagt hat, um sie mir abwendig zu machen, nicht die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen hat? Die Frauen lieben die Männer, die nicht im besten Rufe stehen, und sie haben Recht, denn diese sind lebenswürdiger als die korrekten.

Es ist jedoch unerlässlich, daß ich Miette allein sehe; das ist das Ziel, welches ich mir vor Auge halten muß. Mein erster Gedanke war natürlich, ihr zu schreiben, allein diese Idee machte mich die Achseln zucken. Wenn man unter schwierigen Umständen schreibt, statt zu handeln, so ist das eine literarische Leistung und sonst nichts.

12. Oktober.

Ich war zweimal bei den Courteuse. Ich wurde das erste Mal mit Kälte, das zweite Mal mit Entsetzen empfangen. Frau von Courteuse und ihre alte Schwester bereiteten mir den Empfang, den sie dem Antichristen zuthun werden ließen, wenn er sich unterfinge, bei ihnen vorzusprechen. Was Fräulein Miette betrifft, ist sie gar nicht zum Vorschein gekommen; ich setzte voraus, daß man sie in ihr Zimmer verbannt hat und daß sie dort bleiben wird, so lange ich mich in dieser Gegend aufhalte.

Es ist gut. Ich zögerte nicht, zu erklären, daß ich mich von diesem Augenblicke an als auf dem Kriegsfuße mit der Familie Courteuse stehend betrachtete und daß ich von allen Rechten Gebrauch zu machen gedente, welche der Kriegszustand mit sich bringt.

Meine Beweggründe sind keine niedrigen. Ich gedente Mietten nicht zu entführen, sondern sie zu heirathen, und wenn mir die Heirath vom Gesichtspunkte des Interesses auch einige Vortheile bietet, so übersteigen dieselben nicht jene, welche mein Name und meine Situation mir zu hoffen erlauben.

(Fortsetzung folgt.)

fe im Waggon gelüft hatte, und sie erkriegte ein Urtheil auf tausend Dollars, welches damit motivirt war, daß es eines Frächters Pflicht ist, seine Passagiere gegen die ganze Welt in Schutz zu nehmen.

(Amtsbefragung in Newhork.) General Schaler, eine der populärsten Persönlichkeiten Newhorks, wird des Mißbrauchs der Amtsgewalt und der Annahme von Bestechungsgeldern beschuldigt. Seit einiger Zeit tagt in Newhork das sogenannte Gibbs-Untersuchungs-Komitee, beauftragt, gewisse Handlungen gewisser städtischer und Staatsbeamten, über deren Geschäftspraxis so mancherlei Gerüchte im Umlauf waren, sich ein wenig näher anzusehen — nur ein wenig näher, denn ganz nahe war nicht heranzukommen, eine Hand wuch immer die andere, und keine Krähle hatte der anderen die Augen aus. So tagte das vielbesprochene Komitee zum Gespött der ganzen Nation schon seit langer Zeit, ohne den großen Betrügereien gegen die Stadt, von denen man munkelte, auf die Spur zu kommen. Es war mitamt seinem Leiter, Senator Gibbs, schon zur Fossilie, zum mindesten zur Mythe geworden. Da plötzlich holte sich Gibbs einen gewissen Mr. Monmouth B. Wilson zur Zeugenansage heran. Wilson verweigerte, der Untersuchungskommission Auskunft zu geben, und war schon nahe daran, wegen Zeugnisverweigerung eingesperrt zu werden, als er sich eines Besseren bekam. Es fiel ihm ein, daß das Hemd ihm näher sei als der Rock, besonders da man ihm eine Art Generalpardon für seine eigenen Schurkereien ver sprach, und so fing er denn an, aus der Schule zu schwagen. General Schaler wurde das erste Opfer der Indiskretionen Wilson's. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei nur erwähnt, daß Schaler bei dem Ankauf von Grundstücken zum Bau von Arsenalen sich unredelmäßiger Weise Geld verschafft haben soll. Man hofft auch den anderen Personen noch auf die Spur zu kommen, die sich auf Kosten des öffentlichen Wohles zu bereichern versucht haben. — General Schaler's Verhaftung wurde unverzüglich ausgeführt. Den Haftbefehl in der Tasche begaben sich drei Detektives nach dem fashionablen Wohnhaus des Generals in der fünfundsingzigsten Straße. Zwei der Beamten postirten sich im Schaiten der Veranda, der dritte klingelte. Die unteren Treppen der Wohnung waren erleuchtet, Lachen und Gesang schallte aus den Salons, in welchen eine vornehme Gesellschaft versammelt war.

(Es war eine unglückselige Stunde,) in der ein Menschenfreund auf die Idee gekommen ist, eine Maschine zu konstruiren, in deren Naderwerk eine Musikwelle eingestift ist. Wenn die holde Maid, welche damit der lieben Frau die Kleider macht, die Maschine zu treten anfängt, dann beginnt auch die Walze sich zu drehen und in laut schmarrendem Getöse bricht das Unheil über das Haus herein. Zu den Klavierklängen in den Wohnzimmern, zu dem Orgelspieler auf dem Hofe wird sich nun auch noch der Leierkasten in der Nähmaschine gesellen. Das Schlimmste ist, daß bei der Nachahmungsbucht, die unserer Zeit nun einmal anhaftet, sich eine entsetzliche Perspektive eröffnet. Wer sagt gut dafür, daß das einmal durchgeführte Prinzip nicht auch weitere Ausbildung findet? Wer bürgt dafür, daß nicht nächstens eine Kaffeemühle eingeführt wird, deren Kurbel gleichzeitig zum Hervorbringen irgend eines angemessenen Liedes, etwa „das Lob der Eiche“, benützt wird? Oder eine Ampel, die beim Heraus- und Heruntergehen ein Glockengeläute in Bewegung setzt? Oder ein Fleischklopper, der das Filet zu den Klängen des Ambroschors weich schlägt? Die musikalische Nähmaschine ist die Ausgeburt einer Phantasie, die in krankhafter Verbitterung darauf ausgeht, den Frieden der Welt zu zerstören. Sie ist das erste Geschenk, welches das Jahr 1886 der Welt bringt.

(Ein seltsames Vorhandensein der sinnlosen Trunkenheit,) welches darin gefunden wurde, daß Jemand Glas gegessen hat, wurde jüngst zu Gunsten zweier Angeklagten vor dem Berliner Schöffengericht mit Erfolg geltend gemacht. Der Maurer Griese und der Arbeiter Schlicht besaßen sich am Abend des 25. September auf der Bierreise und bekehrten in sehr belebter Stimmung das Wiener Café in der Potsdamerstraße in der Mitternachtsstunde. Hier vertilgten sie erst noch einige Gläser Bier und gingen dann zum — Champagner über. Das prickelnde Getränk scheint ihre Sinne ganz unnebelt zu haben, denn Griese machte sich nach dem einstimmigen Zeugnis der Augenzeugen das seltsame Vergnügen, die Champagnegläser mit Stumpf und Stiel aufzusessen. Dieser eigenartige Appetit erregte natürlich die lärmende Aufmerksamkeit der übrigen Gäste; als jedoch der Gläser das zweite Champagnerglas zerhaut und verschluckt hatte, errieth der Besizer, Herr Wadzeck, mit entschlossenem Einspruch, auf dem Plane. Es kam darüber zu Mißbilligkeiten, die damit endeten, daß die beiden Gäste an die frische Luft befördert wurden. Sie waren aber bald wieder im Lokal; sie zerklugen einfach die große Spiegelscheibe, trochen durch das Loch und richteten nun im Lokal eine arge Vermüthung an, indem sie Marmorplatten von den Tischen rissen, Liqueurflaschen zertrümmerten u. s. w. Trochdem wurden die beiden Unholde von der Anklage der Sachbeschädigung freigesprochen, da sie nach der Meinung der Augenzeugen stark angetrunken waren, und der Gerichtshof die Ansicht hatte, daß Derjenige, der im Stande ist, Champagnergläser zu essen, mehr als sinnlos betrunken sein müßte.

(Frauenrecht.) Vor Kurzem wurde in Louisiana richterlicherseits festgestellt, daß das Tragen eines breitrumpfigen Sonnenhutes nicht notwendigerweise ein Verschulden bide, welches einem gestellten Entschuldigungs-Ansprüche als „Selbstverschuldung“ eingewendet werden könnte. Frau Shea war die Eigentümerin des Hutes, der die Frage zur Entscheidung brachte. Sie trug ihn auf dem Kopfe und überquerte die Straße; die vorfallenden Seiten des Hutes hinderten sie, ein Pferd zu sehen, welches auf sie zuwankte, und sie fiel nieder. Der Gerichtshof erkannte ihr Schadenerlaß zu. — Vor wenigen Jahren wurde in Newhork entschieden, daß auch das Tragen einer Krinoline an sich kein Selbstverschulden involvire. Frau Marie Poulin stieg mit ihrem jüngsten Kinde auf dem Arme aus einem Tramwaywaggon in Brodway aus; ihr stählener Reißrock blieb an einem Nagel an dem Trittbrett des Waggons hängen und sie wurde niedergeworfen. Die Tramwaygesellschaft wendete ein, daß ein Reißrock kein notwendiger Bestandteil der Kleidung sei, aber der Gerichtshof sagte, daß, wenn die Gesellschaft von Passagieren, die mit einer Krinoline ausgestattet sind, Geld nehme, sie auch für ihre Sicherheit sorgen müßte.

(Thierbändigers Töchterlein.) In Petersburg gibt gegenwärtig der Thierbändiger Samuel mit seiner Menagerie Vorstellungen. Das kostbarste Stück seiner Sammlung ist ein großer Hamadryas-Affe vom Sudan, der grausamste und gefährlichste aller Affen. Am Abend des 30. Dezember lag nach der Vorstellung der Thierbändiger mit seiner Familie im Zimmer; plötzlich flog die Thüre auf, der Affe, der sich auf irgend eine Weise aus seinem Käfig befreit, stürzte ins Zimmer, stürzte sich auf die sechzehnjährige reizende Tochter des Thierbändigers und erwürgte sie mit seinen Händen. Der Affe begann nun die Fesseln von der Leiche zu reißen; da zog der verzweifelte Vater einen Revolver hervor und zerstückelte dem Thiere den Kopf.

(Salutirende Studenten.) Folgende höchst bezeichnende Mittheilung kommt aus Petersburg: Durch ein Circular des Ministers der Volks-Aufklärung vom 14./26. Dezember ist den Studenten der Universitäten und technologischen Institute vorgeschrieben, die militärischen Honneurs abzugeben und zwar 1. Front machend: vor dem Kaiser und der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger, den Großfürsten und den Großfürstinnen und 2. ohne Front zu machen: vor dem Minister der Volks-Aufklärung, dem Gehilfen des Ministers, dem Kurator des Lehrbezirks, dem Gehilfen des Kurators, dem Generalgouverneur, dem Gouverneur, dem Stadthauptmann, dem örtlichen Archierei und allen direkten Chefs und Professoren!

(Zum „ehrliehen Finder“) eignet sich der gewöhnliche Russe gerade nicht besonders. Findet er etwas, so dankt er Gott und den Heiligen für dieses Geschenk und wird sich jedenfalls nicht häufig von einem solchen Geschenk freiwillig trennen, es abliefern. So dachte auch ein russischer Soldat, der in der Nähe von Newerowo im Gouvernement Jaroslaw vor nicht langer Zeit einen Reisesack mit nicht weniger als 24,000 Rubel Inhalt fand. Er theilte das Geld mit seinem Begleiter und lebte dann flott drauf los. Der unglückliche Verlierer des Geldes war der Kassier der Novosibirischen Manufaktur, ein Herr N-w, der, da man in unserem Zeitalter der Unterschlagungen in solchen Fällen eher an einen Unterschleif, als an ein unverdächtigtes Unglück zu glauben geneigt ist, dem Untersuchungsrichter überwiesen und verhaftet wurde. Zum Glück machte sich der Soldat durch seine übermäßigen Ausgaben auffällig. Dazu kam, daß seine Frau über das „große Glück, das Gott ihnen geschickt“, nicht reinen Mund halten konnte, so erfuhr es die eine Nachbarin von der anderen; endlich wurde die Verhaftung des Soldaten beschlossen, und trochdem derselbe einen Fluchtversuch machte, auch ausgeführt, wobei man jedoch nur noch einige tausend Rubel bei dem „ehrliehen Finder“ fand. Zimmerlin aber vermochte sich Herr N-w von jedem Verdacht zu reinigen.

Fremdenliste.

— Vom 5. Januar. —

Marshall's Hotel zur Königin von England.

- Graf G. Batthyány, Gutsb., Polgarb.
- Graf E. Stein, Gutsb., Baiern.
- Graf L. Esterházy, Gutsb., Wien.
- Freiherr Rodinger v. Frankenthum, Gutsb., Pruzemh.
- Baron A. Lanowski, Rechnungs-Offizial, Pruzemh.
- St. Grodecki, Dekonom, Brody.
- L. v. Mofing, Adv.
- Crodek, — J. Newirth, Pfarrer, S.-Dolina.
- M. Kompi, Priv., Graz.
- K. Gofstony, Gutsb., Pacsonar.
- L. Oberthyn, Fabrikant, Lyon.
- J. Sabowa, Kaufm., Bistritz.
- H. Samuely, Kaufm., Kaniza.
- L. Frieberg, Kaufm., Wien.
- J. Durja, Kaufm., Wien.
- A. Jwoinic, Kaufm., Belgrad.
- E. Reindl, Kaufm., Linz.
- H. Schmidt, Kaufm., Wien.
- D. Potaf, Kaufm., Preßburg.
- M. Hoffmann, Kaufm., Stuhlweissenburg.

Grand Hotel Hungaria.

- Graf J. Somfich, Gutsb., Somogy.
- B. v. Klobuchigh, Gutsb., Kaschau.
- J. Waqner sammt Gemahlin, Gutsb., Brava.
- J. Reitmann, Berwalter, Ungar-Altenburg.
- Mr. A. S. Hasting, Rentier, Newhork.
- Mr. F. Warren, Rentier, Newhork.
- Mr. A. Jolin, Rentier, Paris.
- A. L. Baterni, Rentier, Saragossa.
- Mr. und Mme. H. Gaandt, Rentier, Brüssel.
- M. Scharfakth, Rentier, Petersburg.
- W. Brückner, Ingenieur, Wien.
- L. Koller, Ingenieur, Temesvár.
- H. Nehoda, Ober-Ingenieur, Keszitza.
- G. Csutba, Dekonom, Sarfa.
- J. Reissner, Priv., Graz.
- R. Harter, Priv., Graz.
- W. Friedenstein, Redakteur, Wien.
- H. Weinberger, Kaufm., Semlin.
- M. Stein, Kaufm., Szegedin.
- W. Paumer, Kaufm., Arad.
- J. Willner, Kaufm., Wien.
- r. Rending, Kaufm., Wien.
- W. Peterjohn, Kaufm., Wien.
- A. Offenber, Kaufm., Wien.
- G. Stöckbach, Kaufm., Wien.
- M. Falkenstein, Kaufm., Wien.
- H. Krappelski, Kaufm., Warchau.
- W. Wanda, Kaufm., Bremen.

Holzwarth's Hotel Frohner.

- B. Kovácsy sammt Gemahlin, Professor, Kaschau.
- D. Schuller, Gutsb., S.-Régen.
- G. Müller, Baumeister, S.-Régen.
- J. Alzner, Advokat, S.-Régen.
- D. Klein, Oberingenieur, Großwarden.
- Dr. W. Regina, Beamter, Wien.
- J. Navratil, Beamter, Wien.
- J. Wienersdorf, Kaufm., Wien.
- J. Kohn, Kaufm., Neuhohl.
- B. Reiß, Kaufm., Beckere.
- H. Roge, Priv., Labatlan.
- H. Weicher, Kaufm., Hamburg.
- E. Klein, Kaufmann, Rothwasser.

Schmidt's Hotel Orient.

- H. Neubart, Ingenieur, Berlin.
- E. Gruber, Ingenieur, Berlin.
- M. Biller, Kaufm., Wien.
- J. Horogh, Vorkensiehändler, Debreczin.
- A. Nuttkay, Hauptmann, Fustatere.
- L. Kozinel, Mechaniker, Kesthely.
- J. Lufas, Kaufm., Großwarden.
- G. Lombai, Priv., Kövesd.
- J. Krauß, Dekonom, Wieselburg.
- J. Wizeli sammt Frau, Kesthely.

Hotel de l'Europe.

- J. S. Constant, Fabrikant, Rouen.
- Aristid Baltazzi, Esquire, Wien.
- M. A. Premier, Priv., Paris.
- J. Ullmann, London.
- R. Billicher, Fabrikant, Wien.
- H. Hichter, Kaufm., Prag.
- R. Tauer, Dekonom, Lippa.
- Charles Moese, Ingenieur, Dresden.
- B. Sterne, Gutsb., Naidon.
- L. Mannberg, Kaufm., Wien.
- Ch. Földt-Streian, Rentier, Graz.
- H. Leonardi, Briinn.
- M. Mauer, Briinn.
- R. Aitay, Eslegg.
- J. Koov, Eslegg.
- Marie Romat, Priv., Belgrad.
- Marie Bogitsch, Priv., Belgrad.
- Mr. Henry Callos, Priv., Buenos-Ayres.
- L. Treidmann, Priv., Buenos-Ayres.
- G. Traukes, Priv., Briinn.
- J. V. Hawkes, Priv., London.

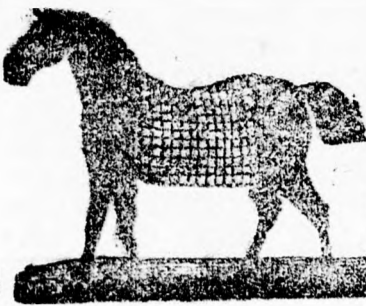
Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Exposition um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte...

nur fl. 1.50

per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unermüdete

Pferde-Decken



mit verschiedenen farbigen Vorburden versehen und die wie ein Brett 190 Cm. lang, 130 Cm. breit...

fl. 2.80, 195 Cm. lang, 135 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.- per Stück.

400 Stück Seidenbettdecken

aus feinsten Burettseide, in den prächtigsten Farben roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift vollkommen lang für das größte Bett...

Sundernde von Dankfügungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war...

Adresse: Webwaaren-Manufaktur J. H. Rabinovicz

Wien 3. Bez., Hintere Zollamtsstr. 9. NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.60 liefern ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

UNIVERSAL - LEDERSCHMIERE

welche alle ähnlichen Fabrikate übertrifft und sich besonders zur Konservirung für Schuhe, Stiefel, Wagenleder sowie sämmtliches Leder- oder Riemenzug, Pferdegeschirr...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '1 Blechbüchse à' and '1 Blechdose à'.

Oswald Oehler's patentirte Fussboden-Wichse für Parquetten in Naturfarbe und lichtgelb...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '1 Blechdose à' and '1 Holzschachtel à'.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Verkaufs-Depots in Budapest: Ferdinand Neruda, Satmargasse; Theodor Kertész, Dorotheagasse; Szigetli János, Museumring 10.

Josef Sinkó's Nachfolger, Budapest, VI., Neugasse 1.

Elastische Bruchbänder

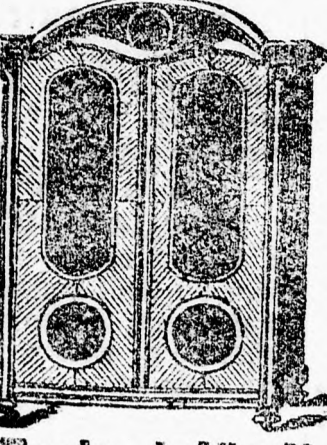


Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogard aus Amerika verbesserte, elastische Bruchband von Polliker...

Preis: Einfach von 8-10 fl., doppelte von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Moritz Pollitzer, f. t. priv. Waadagist, Budapest, Franz Deáksgasse Nr. 5.

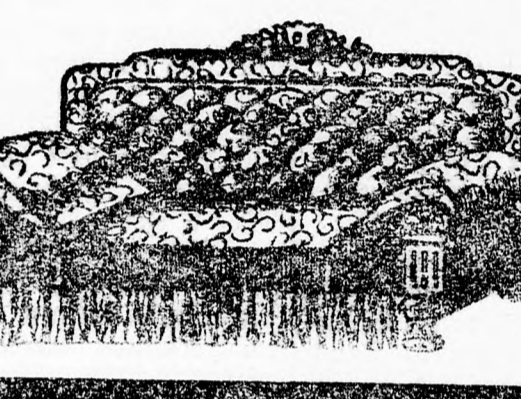
Grosser Möbel-Verkauf.



Zu Bevollmächtigung von hervorragenden Budapestischer Tischler- und Tapezierer-Meistern verkaufen wir deren eigene Erzeugnisse zu billigeren Preisen als überall...

S. GOLDSTEIN, Erste inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik, Budapest, Waitznergasse 27...

Sárkány's Kommissions- u. Möbelhalle,



BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, Ecke der Franz-Deáksgasse, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum von ersten biederländischen Tischler-Meistern verfertigte...

4% -ige Prämien-Obligationen Ungarischen Hypothekenbank.

Im Jahre 1886 drei Verlosungen Einmal mit fl. 100.000 und zweimal mit je fl. 50.000 Haupttreffer und Nebentreffer. Nächste Ziehung am 15. Januar 1886.

Ungarische Eskompte- und Wechslerbank, Dorotheagasse Nr. 6, Wurmhof.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen. Spezialist Dr. Pápay

Sauerbrunn Bad Radein

Durch Reichtum an Lithion-Sauerbrunn, Garold's Versuche haben erwiesen, dass die kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Migräne und Magenkrankheiten, Tokajer CHININ - EISENWEIN

ein unübertreffliches Heilmittel, welches in Folge seiner ausgezeichneten Heilkraft aus Empfehlung des Landes-Sanitätsrathes die ministerielle Konzeption erhielt...

Georg Kriegner, Apotheker „zur ungar. Krone“, Budapest, Ralbinplatz.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
läuft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Frume und Triest **Edor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Eine Trafft,
gangbarster Posten, innere Stadt, elegant eingerichtet, nachweisbare Tageslohnung 75 fl., ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig abzulösen. Näh. Waignerboulevard 44, 2. Stock 18, bei J. Haas. 2355

Binderin
die im Bouquet- und Kränzebinden geübt ist, wird für das Naturblumengeschäft **Julie Gutera,** Budapest, Schlangenplatz aufgenommen. Offerte oder Besprechungen daselbst. 2705

Spezereihandlung,
komplet schon eingerichtet, gangbarer Posten, im Durchschnitt, mit 70-80 Gulden Tageslohnung, wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2715

Junger Mann,
militärfrei, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig, der Eisen-, Kurz-, Spezerei- und Manufakturwarenbranche kundig auch in der Buchführung versiert, sucht unter verschiedenen Anprüchen eine passende Stelle. Gefällige Anträge sub „Becheiden Nr. 100“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 2700

Gas-Motore
zu verkaufen 1 und 2 Pferdekräft, wenig benützt. Näheres Bajzsgasse 34. 2709

deutsche Bonne
(Christin), zu vier Kindern, im Alter von 3-7 Jahren wird gesucht. Näheres in der Exp. 2714

Kleinere Gassenwohnungen
am 1. Mai zu beziehen im neugebauten Hause Fabellagasse 61, das erste Haus neben der Andrássystrasse vis-à-vis dem Künstlerhause. 2670

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinlebenden Geburtshelferin. **Johanna Brenner, Andrássy-ut 48** 1. St. 8, (Oktogon).

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider, Reparatur-, Fuß- und Kleider-Reinigung bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. S.

Beisig-Verkauf.
Circa 100 Joch Feld, worunter 4 Joch sehr schöne Weingärten und 15 Joch Prima Weiden mit Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ferner hierzu gehörige ausgedehnte Wald- und Hutweideflächen im Kom. Baranya, sind sehr preiswürdig und unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näh. in der Trafft, Andrássystrasse 44. 2184

Ein Kompagnon
zu einem renomirten, lukrativen Wirtschaftsgeschäfte, verbunden mit Bäckerei und Kolonial-Verkehr in einem neuen Kurorte mit 2-3000 fl. Baar-einlage wird gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. 2739

Französische Bonne
mit bescheidenen Ansprüchen, die auch etwas ungarisch spricht, vorzügliche Zeugnisse besitzt, Handarbeit versteht und sonst anständig und sitzhaft ist, wird zu zwei Kindern von 6-7 Jahren gesucht. Näh. in der Expedition. 2721

Prachtvolle Brautausstattung.
Zu besichtigen täglich von 9-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags. Daselbst werden sofort um jeden Preis verkauft: Amerikanische Auf-Speise- u. Schlafzimmern-Möbel, so auch Phantasia = Salonstücke, Sekretair, eine Teppich-Sitzgarnitur u. viele einfachere Möbelstücke, außerdem Delgemälde guter Meister, Vorhänge, echte türkische Teppiche und sonstige antike Gegenstände. Franz Dealgasse 3, 1. Stock 16. 2618

Trafft,
schöner Posten, Wohnung anstehend, ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2669

Zu verpachten
in der Schütt, Preßburger Komitat, ein Gut mit circa 200 Joch sehr gut erhaltenen Gründen mit oder ohne Fundus instructus, nebst schönem Herrenhause und Wirtschaftsgebäuden. Zu erfragen bei der Eigentümerin Wwe. Adelhaid Schwarzcz Illésbáza, Preßb. Komitat. 2703

Ein junger Mann,
im Buch- und Papierfache tüchtig, mit Prima-Referenzen sucht per 15. Februar a. c. Stellung. Gefl. Zuschriften unter „Junger Buchhändler“ an die Exp. 2729

Eine Wohnung
möblirt oder unmöblirt, bestehend aus 3 Zimmern Küche, Speis zc. ist sofort oder per 1. Februar zu verlassen. Näh. in der Exp. 2734

Neue Tischlermöbeln,
Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, nach neuester Façon, solid gearbeitet, sind billig zu verkaufen beim Tischlermeister Artbauer, Kesztemérgasse 4, rückwärts im Hofe. 2406

Bureaudiener
wird aufgenommen bei der „Ungarischen Petroleum- u. Industrie - Aktien - Gesellschaft“ Alte Postgasse 2. 2711

Wohnung,
Ein Gassenzimmer, Altkoch, Küche, Speis, Boden, Keller, ist per 1. Febr. zu vermieten. Schiffmannsgasse Nr. 25, neben der Oper. 2727

Wohnung
bestehend aus 3 Gassen, 1 Vor- und 1 Dienstbotenzimmer, Speis und Küche zu verlassen. Näheres in der Exp. 2657

Ein solides Mädchen,
tüchtig im Rechnen, aus anständiger Familie, sucht Stelle als Kassierin oder Aufschreiberin. Kaffeehaus ausgeschlossen. Näh. in der Expedition. 2737

Im Maßnehmen,
Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen erhalten Damen soliden Unterricht in und außer dem Hause. Schnittverkauf jeder Art. Kleider werden zugeschnitten und geheftet, auch billigt fertig. **Louise Dvarka, gepr. Lehrerin, Hatvanergasse Nr. 10, 1. Stock.**

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Daselbst auch Reparatur-, Fuß- und Kleiderreihung. **St. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magaz. 1884**

Wegen Auflösung meines Lagers von echt persischen Teppichen
gebe ich dieselben á fl. 25 bis 28 per Stück, so lange der Vorrath reicht, ab. **Szabó Ede, Franz Dealgasse 3, 1. Stock 16.** 2732

Ein anständiges Mädchen,
aus gutem Hause, das seit 3 Jahren in einer Konditorerei war, sucht eine anderweitige ähnliche Stellung. Näh. unter „F. A.“ poste restante, **Budapest.** 2735

Kristonett,
neuestes, beliebtes Musik-Instrument, worauf Jedermann ohne Musikkenntniß jedes beliebige Musikstück spielen kann, liefere ich per Stück sammt 6 Notenblättern, und Notenblätter in ein nettes, mit Schamirbändern versehenes Kästchen gepackt, mit 5 fl. 15. Jedes weitere Notenblatt kostet 50 kr. Haupt-Depot bei Anton Julius Ober, Franziskanerplatz 4, Altheimungsgebäude. 2686

Zu einer sehr lebhaften Handelsstadt ist ein Hotel
am Hauptplatz, bestehend aus 26 elegant möblirten Gassenzimmern, großartigen Speis-saal, Sommergarten, Trinksaal, Stallungen und großem Schuppen zu vortheilhaften Bedingungen zu übergeben. Näh. die Exp. 2233

Für Damen.
Eine Wiener Damenschneiderin, die auch in Hüte und Kinderkleidermachen sehr geübt ist, empfiehlt sich den geehrten Damen Budapests ins Haus. Näh. die Exp. 2687

Ein alter Weinwagen
und mehrere neue Federwagen und Wurstlerwagen sind zu verkaufen, beim Schindlmeister Julius Pfaf, Balasungasse 38. 2674

Dien.
Gründlicher Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen u. Zuschneiden nach meiner ganz neuen, sehr leicht faßlichen Methode. Ich garantire, daß jede Frau oder Fräulein, die bei mir lernt, schon in 14 Tagen im Stande ist, ein trefflich passendes Kleid zu verfertigen. Fremde vom Lande erhalten ganze, sehr anständige Verpflegung. Lehrzeit 1 Monat. Erfolg garantiert. Schülerinnen - Aufnahme täglich. Daselbst werden auch alle Gattungen Schnittmuster verkauft, Kleider für Damen und Kinder sehr schön und schnell verfertigt. **Zsma Kaba, Dien, 2. Bez., Wasserstadt, Marienplatz 7.** 22686

Pianino
70ktav., von gutem Meister, in bestem Zustande, billigt verkäuflich. **Stationsgasse 21, Thür 11.** 2658

Konkurs.
In der hiesigen isr. Gemeinde ist am 1. April d. J. die Stelle eines Rabbiners der auch die Matrimonien leiten wird mit 600 fl. jährlichem Gehalt zu besetzen. Bewerber, die in der ung. Sprache in Wort und Schrift vollkommen tüchtig sind und selbe mit reinem Dialekte sprechen, dem Gezehe aber entsprechend qualifizirt sind, wollen gefl. ihre Offerte mit Belegen, wie auch die Angabe des Alters und Familie längstens bis 15. Februar d. J. an den unterfertigten Vorstand einreichen. Zugleich wird bemerkt, daß nur die Vorgeladenen zum Probepredigt zugelassen werden. **Urmény, 1. Januar 1886.**

Adolf Steiner, Vorsteher. 2079

Zu verkaufen
ist eine 2gängige, in gutem Zustand befindliche Donau-Schiffmühle. Näh. 9. Bez., Sorokfärerergasse 59. 2680

Spezialitäten
pr. Duzend von 2-6 fl. zu haben bei Emil Hatschel, Budapest, Franz Dealgasse 15. Bestellungen werden umgehend effektiert. 2600

Stußflügelklavier
preiswürdig zu verkaufen. 7. Bez., **dohány-utca 50, Thür 3.** 2684

Buchhalter
der dopp. Buchführung, welcher durch gute Zeugnisse und Referenzen nachweisen kann, solche bereits selbstständig geführt zu haben und der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist, und slavisch spricht, wird für die Provinz zum sofortigen Antritt aufzunehmen gesucht. Gehalt 30 fl. und freie Station per Monat. Nur selbstgeschriebene Offerte in beiden Sprachen, Zeugnisse und etwaige Angaben der Referenzen sind an **Sigmund Breilmayer & Sohn, Galgó** in Lin. anz. zu richten. Israeliten werden bevorzugt. 2755

Schönes großes Geschäftslokal,
gangbarer Posten, sammt Wohnung pr. Februar oder Mai zu vermieten. Näh. in der Exp. 2752

Közös háztartásra
óh-jának lépmi, egy oiy tisztességes nővel, kinek színtén van némi csekély keresete. Ajánlatok lehelőleg az arczképpel „Hivatalnok“ czim alatt a kiadó hivatalba köretnek. 2759

Prof. Karl Balassa Ujvilág-utca (Neue Weltgasse) Nr. 33.
ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, (franz. und ital. Methode) Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Buchrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch in kürzester Zeit bei mäßigen Honorar.

Abendkursen
finden täglich statt. Herren aus der Provinz werden in kürzester Zeit in der Buchhaltung ausgebildet und erhalten daselbst Verpflegung. Für den 1887 ungar. Lehrkurs finden täglich Einschreibungen statt.

NB. Die volle Begleichung des honorars kann nachträglich geschehen.

Egy csapláros,
ki jelenleg is az, saját bor-sör- és pálinkamérési joggal bír, ajánlja magát, bárkinck **csaplárosnak.** Bövebbet a kiadóhivatalban. 2747

Slavier,
ein feineres, fast neu, ist billig zu verkaufen. Näh. im Wand-leichgeschäft bei Preis u. Kohn, Neue Weltgassen-Edle, zu erfragen. 2756

Gesucht
eine diplomirte Lehrerin für die Provinz und eine Kinder-gärtnerin für Budapest. Adr. in der Exp. d. Bl. 2758

Ein Sprachmeister
ertheilt den gründlichsten Unterricht in den modernen Sprachen. Adr. in der Exp. d. Bl. 2757

Gebildetes Fräulein,
Israelitin, welches schon als Erzieherin wirkte, mit guten Zeugnissen, unterrichtet Ung., Deutsch, Franz. und Handarbeit, sucht Engagement zu Kindern von 1-10 Jahren. Gefl. Anträge sub „G. R.“ in die Exp. 2754

Für je 90 fr. 1 fl. Abonnementskarten für die vorzügliche Mittagskost
4 Speisen und Brod 30 fr. Laudongasse, Ecke Königsgasse, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus bei M. Haas. 2753

Alte,
dresirt, vollkommen zahm, 3 Jahre im Hause, ist sammt elegantem Ständer wegen Raummangel billig zu verkaufen. Karlsplatz 3, beim Hausmeister 2738

Portier gesucht.
Für ein hiesiges industrielles Etablissement wird ein verlässlicher, gesunder Mann, mit 30 fl. Monatsgehalt nebst Wohnung, Beheizung und Beleuchtung als Portier gesucht. Verheirathete, jedoch kinderlose Betenten haben selbstgeschriebene Offerte mit Zeugniskopien unter „G.“ an die Exp. zu richten. Anfragen bleiben unbeantwortet. Dokumente werden nicht zurückgeschickt. 2741

Bitte, lesen Sie.
Die Erzeugung verschiedener Gattung Schuhwachs ist zu haben gegen mäßiges Honorar. Gefl. Anträge unter „Schuhwachs“ nebst Beischluß einer Briefmarke an die Exp. 2746

Gesucht
ein Zimmer mit 2 Betten und gänzliche Verpflegung. Schriftliche Antr. unter „A. R.“ an die Exp. zu richten. 2748

Pianino,
neueste Erfindung von 3 Szwigulinsky mit Verstärkung des Tones, zu besichtigen. Hatvanergasse, Ecke der Neuen Weltgasse, in der Möbeleriedelung. 2750

Ein Mehlvermehrer
mit 2-300 Gulden Kaution welcher 3 Landessprachen spricht, wird von einer Dampf-mühle zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „S. D. 100“ an die Exp. zu richten. 2577

Als höchstes und passendstes Festgeheim die Romane
empfehlen wir zum Ankauf **Gustav Klingers,** und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Hochspitals** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Todtengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Monte-Christo von Pest, drei Bände stark 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Ein Vergessener im Armenhause, drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverendung 50 fr.

Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klingers, 14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Postverendung 2 fl. 50 fr. Zu beziehen durch die Expedition des „Neuen Westers Journal“ Politischen Volksblattes. 2386

Slavier,
Stußflügel, ganz neu, mit prachtvollem Ton, elegante Ausstattung, ist billig zu haben. 4. Bez., **Müllergasse 7, 2. St. 19.** 2751

Gesucht.
Ein alleinlebender Herr, höherer Beamter, sucht Wohnung bei einer gebildeten, der besseren Klasse angehörenden jungen Dame behufs Führung von gemeinschaftlicher Menage. Antr. mit Angabe der näheren Verhältnisse unter „A. 3.“ an die Exp. 2664

Stellengefuch!
Ein lediger, gebildeter, militärfreier Gärtner, 28 Jahre alt, in allen Zweigen der Gärtnerkunst routinirt, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der Ungarischen erfahren, sucht dauernde Stellung. Adr. unter „R. R.“ an die Exp. 2675

Als Verkäuferin
oder Aufschreiberin wünscht eine junge Witwe Stelle. Nöthigenfalls kann auch Kaution gegeben werden. Adr. in der Exp. 2740

Als Wohnung im 3. Stock, 5. Bez., Széchenyi-Promenade, Göttergasse 26.
5 Gassen, Altkoch, 1 Hof- u. 2 Vorzimmer, 3 separate Eingänge, Küche, Speis, Keller, Boden zc. Näh. beim Hausmeister. 2722

Wohnung gesucht
pr. 1. Februar, bestehend aus 3 Gassenzimmern und Nebenpiecen. Offerte unter „E. F.“ in der Exp. 274

Heirathsvermittler,
Jsr., die in besseren Häusern Zutritt haben, mögen ihre Adresse unter „Döring 20“ Hauptpost restante abgeben. 2712

Ein Ringstraßengrund
wird zwischen 160-300 □ Klafter Flächenraum gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht. Offerte erbeten unter „D. 100“ an die Exp. 2742

Eine Engländerin
ertheilt Unterricht in Musik, Englisch und Französisch (in Frankreich erlernt). Anträge sub „XX 65“ an die Exp. 2741

Társalgónó,
mely a magyar és német nyelvét tökéletesen bírja, vidékre alkalmazást keres. Arzokép beküldetik. Ajánlatok „K. M.“ czim alatt a kiadóhivatalba intezendők. 2735

Erster Heiraths-Antrag.
Wegen Mangel an Bekanntschaft sucht auf diesem Wege ein junger Mann, Jsr., 27 Jahre alt, von hübscher Statur, der ein schön assortirtes Detail-Geschäft besitzt, die Verehelichung mit einem anständigen Mädchen oder Witwe. Respektirt wird auf 2-3000 fl. Die der kroatischen Sprache mächtig sind erhalten Vorzug. Antr. unter „S. P. 101“ an die Exp. 2261

Kompagnon
zu einem seit 2 Jahren bestehenden Fabrikgeschäft wird gesucht (am besten für einen ledigen Kaufmann). Erforderlich mindestens 2500 fl. und täglich einige Stunden mülhätig zu sein. Nachweisbarer Gewinn ohne Risiko sowie als Einlage. Zuschriften unter „M. R.“ an die Exp. 2386